

# Marburger Zeitung

Am tliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69 — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.— — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 15

Marburg a. d. Draa, Donnerstag, 15. Jänner 1942

82. Jahrgang

## Neuer Sieg in der Atlantik-Schlacht

Aus stark gesichertem Geleitzug vier Handelsschiffe herausgeschossen

### 21.000 brt versenkt

Hohe blutige Verluste der Bolschewisten

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Jänner.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen Abschnitt der Ostfront wurden mehrere Vorstöße des Feindes abgewiesen.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt dauern die schweren Kämpfe an. Durch das Abwehrfeuer und die Gegenangriffe der deutschen Truppen sowie durch das Eingreifen der Luftwaffe in die Erdkämpfe erlitt der Feind auch gestern hohe blutige Verluste.

Im nördlichen Eismeer versenkten Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 5000 Bruttoregistertonnen.

Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitanleutnants Lüth versenkte in zähen Angriffen aus einem stark gesicherten Geleitzug im Atlantik vier feindliche Handelsschiffe mit zusammen 21.000 brt.

An der englischen Ostküste griffen deutsche Kampfflugzeuge bei Tage ein Industriewerk sowie Hafenanlagen erfolgreich mit Bomben an und versenkten ein Handelsschiff von 8000 brt. Ein weiteres, gleichgroßes Schiff wurde durch Bombenwurf schwer beschädigt.

In Nordafrika setzte der Gegner seine heftigen Angriffe, unterstützt durch das Feuer seiner Seestreitkräfte, auf die deutsch-italienischen Stellungen im Raum von Sidi Barrani fort. In der westlichen Cyrenaika beiderseitige Aufklärungs- und Artillerietätigkeit. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten britische Kolonnen, Kraftfahrzeugansammlungen und Flugplätze.

Bei Tage und Nacht richteten sich Luftangriffe gegen die Hafenanlagen von La Valetta und gegen die britischen Flugplätze auf der Insel Malta. Hierbei wurden drei feindliche Bomber abgeschossen.

### Zehn bolschewistische Erdbunker gesprengt

Berlin, 14. Jänner.

Im Raum von Taganrog drang ein deutscher Stoßtrupp in der Nacht zum 13. Jänner in die bolschewistischen Linien ein und sprengte hier nach vorangegangenen kurzen Kampf zehn bolschewistische Erdbunker. Mit vier erbeuteten Granatwerfern kehrte der Stoßtrupp nach Durchführung seines Auftrages ohne Verluste zurück.

### SS-Stoßtrupp erfolgreich

Zahlreiche feindliche Widerstandsnester ausgehoben

Berlin, 14. Jänner.

An der Front vor Leningrad führte die 12. Jänner und in der Nacht zum 13. Jänner mehrere erfolgreiche Stoßtruppannahmen gegen bolschewistische Stellungen durch. In kühnen und schneidigen Vorstößen brachen die deutschen Soldaten in das feindliche Stellungssystem ein und vernichteten zahlreiche Widerstandsnester, Bunker und vollbesetzte Unterstände. An einer Stelle wurden 22, an einer anderen 12 große und 7 kleinere ausgebaute Bunker mit ihrer gesamten Besatzung vernichtet. Ein Teil der Bunkerbesatzungen wurde nach vorausgegangenen harten Kämpfen überwältigt und gefangen genommen. Außerdem erbeuteten die Stoßtrupps zahlreiche Kriegsmaterialien. Durch einen Gegenstoß versuchten bolschewistische Kräfte die deutschen Stoßtrupps vor Ausübung ihrer Aufträge zurückzuwerfen. Dieser Gegenstoß scheiterte jedoch an der entschlossenen Abwehr der deutschen Soldaten.

In den Nachbarabschnitten der 44. Division wurden vereinzelte Vorstöße bolschewistischer Kräfte vor Erreichen der deutschen Linien abgewiesen.

### Gescheiterte Sowjetangriffe

Berlin, 14. Jänner.

Im Raum von Wolokolamsk unternahmen bolschewistische Abteilungen verschiedener Stärke am 12. Jänner mehrere Vorstöße gegen die deutschen Linien. Die feindlichen Angriffe, die durch starkes Artilleriefeuer unterstützt waren, wurden an allen Stellen von den deutschen Truppen unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen.

## Raumgewinn auf der Aunus-Landenge

Zwei sowjetische Regimenter fast völlig vernichtet

Helsinki, 14. Jänner.

In langen Kämpfen wurde eine vom Feind zäh verteidigte Stellung auf der Aunus-Landenge erobert, wobei der Feind insgesamt 2640 Mann an Gefangenen verlor. An Beute fielen unseren Truppen sechs Geschütze, 85 verschiedene automatische Infanteriewaffen, 580 Gewehre und zahlreiche Munition und sonstiges Material in die Hände. Ferner wurden drei Panzerwagen und vier Panzerautos vernichtet.

Im südlichen Teil der finnischen Front haben unsere Truppen nach fünfzigem Kampf die Versuche des Feindes, die

wichtige Stadt Poventsa am Nordufer des Onegasees zurückzuerobern, abgewiesen. In den Kämpfen wurden das 1068. und das 1072. sowjetische Infanterieregiment sowie vier Bataillone einer Skibrigade, die von einer Halbinsel im nordwestlichen Onegasee südwestlich der Stadt Poventsa vorgestoßen waren, zersprengt und größtenteils vernichtet. Einige feindliche Bataillone wurden mit sämtlichen Befehlshabern bis auf den letzten Mann aufgegeben. Nördlich von Poventsa haben unsere Truppen gestern zwei örtliche Angriffsversuche des Feindes abgeschlagen und setzten die Säuberung des Geländes fort.

## Ganz Pahang in japanischer Hand

Britische Truppen in Os'malaya in Auflösung

Tokio, 14. Jänner.

Eine an der Malayischen Ostküste vorrückende japanische Kolonne stieß bis zum Pahangfluß vor, wo Domei zufolge die Engländer in voller Auflösung begriffen sind.

Der Pahangfluß durchfließt in westöstlicher Richtung den Malaienstaat Pahang und mündet ungefähr auf der Höhe von Kuala Lumpur ins Südchinesische Meer.

Eine andere japanische Abteilung verfolgt die Überreste der geschlagenen 9. britischen Division in das Bergland von Pahang, indem sie am Nordufer des Pahang in westlicher Richtung vordringt.

### Der größte Malaienstaat

Tokio, 14. Jänner.

Nachdem die japanischen Truppen das gebirgige Gelände im Osten der Malaienhalbinsel durchbrochen haben, ist das Gebiet des Sultanats Pahang völlig in japanischen Händen.

## Der härtere Wille

Mit dem Führer zum Endsieg — Eine Erinnerung an Lippe

Unsere Gegner haben sich mit ihren albernen Prophezeiungen über eine angebliche Revolution in Deutschland wieder einmal mächtig blamiert. Wir kennen die Beweggründe dieser notorischen Lügner nur zu gut. Wenn sie behaupten, daß wir vor dem Zusammenbruch stehen, dann kann man sicher sein, daß sie selbst aus dem letzten Loch pfeifen. So ist es nämlich nicht erst seit gestern und heute, sondern so war es schon immer, wie sich aus vielen Beispielen aus der allerletzten geschichtlichen Vergangenheit ergibt.

Man braucht nur an den Lipper Wahlkampf zu erinnern, der am 15. Jänner 1933 — also vor 9 Jahren — mit einem großen Sieg der nationalsozialistischen Bewegung seinen Abschluß fand, obwohl man auf der Gegenseite Adolf Hitler und der Partei das unmittelbar bevorstehende Ende voraussagen zu können glaubte. Damals, als der Landtag von Lippe gewählt werden sollte, stand die Partei an einem entscheidenden Wendepunkt des Ringens um die Macht. Die vorausgegangene Reichstagswahl hatte für die Partei einen Rückschlag gebracht. Die Juden triumphierten bereits. Sie glaubten den Sieg schon in

der Tasche zu haben und prophezeiten, daß der Nationalsozialismus nun seine Rolle ausgespielt habe und daß Adolf Hitler niemals in Deutschland zur Macht kommen werde. Den Beweis hierfür sollte das Ergebnis der Lipper Landtagswahl erbringen. Aber sie hatten ihre Rechnung ohne den Führer gemacht. Sein eiserner Wille, in jahrelangen Kämpfen gestählt, seine geniale Fähigkeit, auch die schwierigsten Situationen zu meistern und durch sein Beispiel seine Mitkämpfer zu höchsten Leistungen anzuspornen, trugen auch hier den Sieg davon.

Mit dem gleichen fanatischen Glauben, mit dem Adolf Hitler einst auszog, um mit sieben Mann das Reich zu erobern, mit der gleichen kraftvollen Energie, mit der er die Bewegung von Sieg zu Sieg führte und zu immer neuen Leistungen anspornete, war es auch hier seinem persönlichen Einsatz und seiner Initiative zu verdanken, daß die Wahlschlacht von Lippe mit einem Erfolg endete, der die Voraussetzungen für die Machtübernahme und damit für den Endsieg im Kampf um das Reich schuf. Der Führer selbst stand in der vordersten Linie dieses Wahlkampfes. Er hatte erkannt, daß es hierbei um die Zukunft des ganzen deutschen Volkes ging. In nicht weniger als 16 riesigen Massenversammlungen sprach er in jenen Januartagen. Niemand hätte eine derartige Leistung für möglich gehalten. Der Führer aber vollbrachte dieses Wunder. Und sein Beispiel riß alle mit, angefangen von seinen nächsten Mitarbeitern bis zur kleinsten Parteizelle. Und wenn die Gegner auch mit den tollsten Lügen und den größten Verleumdungen aufwarteten, sie konnten dem Führer den Sieg nicht streitig machen. Sein alles überwindender Wille und die Kraft seiner unvergleichlichen Persönlichkeit trugen den Triumph davon.

Adolf Hitler hat später einmal die Schlußfolgerung aus dieser geschichtlichen Wahl mit folgenden Worten gezogen: „Damals durften wir nicht in den Fehler des Weltkrieges verfallen und im letzten Augenblick schwach werden. Damals mußte sich die Bewegung in ihrer absoluten Härte bewähren, und es konnte für sie nur eines geben: Siegreich angreifen und immer wieder angreifen und nicht zur Ruhe kommen lassen.“ Es scheint, als ob diese Worte für unsere heutige Zeit gesprochen wären. Heute steht nicht nur die nationalsozialistische Bewegung, sondern das ganze deutsche Volk in einem schweren, schicksalsentscheidenden Kampf. Auch heute spekulieren unsere Feinde darauf, daß wir schwach werden und die Fehler des Weltkrieges wiederholen könnten, woraus sie sich dann einen leichten Sieg versprechen. Aber wir wissen, daß dies niemals der Fall sein darf und auch niemals der Fall sein wird. Schon deshalb nicht, weil der Führer an der Spitze des deutschen Volkes steht. Aber auch darum nicht, weil wir aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt haben und weil wir durch die nationalsozialistische Bewegung sehend geworden sind. Das deutsche Volk kann nicht ein zweites Mal mit Lügen und leeren Versprechungen von dem einmal gefaßten und als richtig erkannten Entschluß abbringen.

Ein Volk, das solche Leistungen vollbringt, wie auch jetzt wieder die Winter-

sachensammlung, verliert nicht die Nerven, und wenn es in diesem Kriege auch noch so sehr hart auf hart geht. Wenn als Endergebnis 67 Millionen Stück Woll- und Wintersachen gemeldet wurden, so bedeutet das gegenüber den 32 Millionen am Ende der ersten Sammelwoche mehr als eine Verdoppelung! Gegenüber dieser wahrhaft gewaltigen Gemeinschaftsleistung des deutschen Volkes nehmen sich die feindlichen Lügenmanöver um so kleinlicher und lächerlicher aus. Während die Juden und Plutokraten ein großes Geschrei um eine angebliche Revolution in Deutschland erhoben und Greueltaten am laufenden Band fabrizierten, haben wir in Deutschland geschwiegen und unseren Soldaten eine Winterausrüstung geschaffen, die einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zum Endsieg darstellen wird. Viel Geschrei und wenig Wolle bei den Plutokraten, wenig Geschrei und viel Wolle bei uns! Das ist ein gewaltiger Unterschied!

Diese Tatsache mußte eigentlich auch unseren Gegnern zu denken geben. Wenn sie vielleicht auch heute noch nicht einsehen wollen, wie lächerlich sie sich mit ihrem Maulheldentum machen, so werden sie eines Tages doch erkennen müssen, daß das deutsche Volk nicht unterzukriegen ist, daß der härtere Wille, die bessere Idee und die stärkeren Waffen siegen werden. Vor allem aber werden sie einsehen müssen, daß ein Deutschland, an dessen Spitze Adolf Hitler steht, unüberwindbar ist und daß seine überragende Führung auch in diesem Kampf den Ausschlag geben wird.

### Neuer Ritterkreuzträger

Berlin, 14. Jänner.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Setz, Staffelpilot in einem Jagdgeschwader.

### Siegreiches Ringen um einen Ort

Berlin, 14. Jänner

Zu heftigen Kämpfen kam es in den letzten Tagen im Raum ostwärts von Kursk. Immer wieder versuchten die Bolschewisten von einer in Besitz genommenen Ortschaft aus, die Front der deutschen Truppen zu durchbrechen oder einzudrücken. Die Hartnäckigkeit der Kämpfe nahm noch zu, als deutsche Einheiten zum Gegenangriff gegen die Feindkräfte antraten, die die Ortschaft hielten.

Mehrere Tage hindurch wiederholten unsere Soldaten trotz strengen Frostes ihre Vorstöße gegen den vom Gegner zäh verteidigten Ort, bis es ihnen schließlich gelang, die Bolschewisten in schwerem Ringen aus den Häusern und Straßen hinauszuerwerfen und nach Nordosten zurückzudrängen.

Auf dem Kampffeld in und um den Ort wurden über 300 Tote festgestellt. Außerdem mußte der Feind drei Panzerkampfwagen, leichte und schwere Maschinengewehre, Granatwerfer und zahlreiche Handfeuerwaffen, die nur zum Teil unbrauchbar waren, zurücklassen.

### Bomben auf Derna und Tobruk

Fünf Britenflugzeuge abgeschossen

Rom, 14. Jänner.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Das heftige und auf unseren Stellungen im Abschnitt Sollum und Halfaya liegende Feuer aus der Luft, von Land und von See hielt auch gestern an.

Aus der westlichen Cyrenaika ist nichts von Bedeutung zu melden.

Die deutsche Luftwaffe griff mit Einsatz starker Mittel die Hafenanlagen und Flugplätze von Derna und Tobruk an. Bomben mittleren und schweren Kalibers trafen ihre Ziele. Der Angriff richtete sehr großen Schaden an und verursachte umfangreiche Brände in den Bereitstellungen und Lagern. Ansammlungen von Panzerwagen und Fahrzeugen wurden ebenfalls mit sichtlichem Erfolg getroffen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Italienische Staffeln überraschten in kühnem Tiefangriff eine starke feindliche Kolonne und vernichteten sie. Mehr als 25 Kraftfahrzeuge mit Munition und Treibstoff gingen in die Luft; eine motorisierte Batterie wurde vernichtet. Truppenabteilungen wurden zerstreut.

Italienische und deutsche Flugzeuge bombardierten zu wiederholten Malen Malta. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

# Ein Menetekel für England

Der Fall von Kuala Lumpur löste eine Welle des Pessimismus aus — Auch die USA von düsteren Ahnungen erfasst — Tschungking als letzte Hoffnung der Plutokraten ...

Stockholm, 14. Jänner

Der Verlust von Kuala Lumpur, dieser Metropole kolonialen Reichtums in Malaya, bedeutet für die Engländer ein Menetekel. Das hat man vor allem in den Londoner Handels- und Finanzkreisen voll erfaßt. Die gesamte britische Öffentlichkeit verheißt sich nicht die Schwere dieses Schlages und die Presse spiegelt deren tiefe Depression wider.

»Der Fall von Kuala Lumpur«, so heißt es im Londoner Nachrichtendienst, »zeigt die ganze Schwierigkeit der Situation in Ostasien. Man kann den Fall von Kuala Lumpur nicht mit einem Achselzucken abtun!« Das Schicksal dieser Stadt beweist, daß man nicht sorglos weich werden dürfe.

Auch die neuen Landungen der Japaner auf Celebes haben in der Öffentlichkeit Englands Pessimismus ausgelöst. »Es scheint, daß die Japaner landen können, wo sie wollen, wann sie wollen und wie sie wollen. Wir können sie vorläufig nicht aufhalten.« So äußert man sich in London.

Doch auch in den USA ist man von düsteren Ahnungen erfasst. Maßgebende Washingtoner Kreise bezeichnen bereits das vom Kriegsschauplatz noch weit entfernte Australien als »natürlichen Ausgangspunkt« für eine Gegenoffensive.

Man müsse damit rechnen, erklären sie, daß die Japaner ihren Vorstoß weiter fortsetzen, und es sei unmöglich vorauszuweisen, wann man sie zum Stehen bringen könne. Ihre einzige Hoffnung setzen die Plutokraten auf die Tschungking-Chinesen, wie einer Meldung von »Nya Dagligt Allehanda« zu entnehmen ist. Sie sollen die Japaner zum Stehen bringen, wozu England und die USA sich als unfähig erwiesen haben.

Wie der Londoner Korrespondent einer südschwedischen Zeitung berichtet, hat die englische Öffentlichkeit unter dem Druck der Niederlagen in Ostasien die Auffassung gewonnen, daß die gesamte britische Kolonialpolitik verfehlt sei. Man kritisiere, daß man erst im letzten Augenblick versuche, die eingeborene Bevölkerung durch Zugeständnisse für die Sache Englands zu gewinnen.

Nicht nur die britische Kolonialstrategie müsse geändert werden, so meine die englische Öffentlichkeit heute, sondern auch die Einstellung der Briten zu den Eingeborenen. Wenn kein Wunder eintrete, so müßten die Volksmassen Indiens und Burmas mobilisiert werden, eine Maßnahme, die nicht ohne Änderung der gesamten britischen Kolonialpolitik möglich sei.

Die Gedankengänge der englischen

Plutokraten sind im Augenblick höchster Gefahr recht naiv. Bisher war die Eingeborenenbevölkerung der Kolonien und Schutzgebiete für sie nie etwas anderes als Ausbeutungsobjekt, nun aber, da die eigenen Kräfte versagen, glaubt man sie ködern und gegen Japan mobilisieren zu können.

Der »Daily Express« hat schon recht, wenn er meint, die Japaner hätten einen großen Teil ihrer Erfolge der Unfähigkeit gewisser Prahlgänge zu verdanken. Nur scheint uns, daß diese Prahlgänge und sonstigen britischen Versager sich mit Druckerschwärze nicht versagen lassen.

»Es eckt mich an«, heißt es in dem Blatt, »die Beschreibungen zu lesen, die die Japaner lächerlich machen sollen. Um den Sieg über diesen entschlossenen Feind davonzutragen, bedarf es anderer Dinge als einer Aufzählung von Schimpfwörtern.«

Auch hier wird nichts anderes kritisiert als eine typisch englische Erscheinung, die von dem Kriegsverbrecher Churchill geflissentlich gepflegt wird. Durch ablenkende Kritik werden Versager aber nicht aus der Welt geschafft und künftige Niederlagen nicht unmöglich gemacht. Es bedarf auch da »anderer Dinge«, über die sich der »Daily Express« einmal Gedanken machen kann.

## Torpedotreffer auf USA-Flugzeugträger

Nach heftigen Explosionen wahrscheinlich untergegangen

Tokio, 14. Jänner.

Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß ein japanisches U-Boot am Abend des 12. Jänner zwei Torpedotreffer auf einen USA-Flugzeugträger vom »Lexington-Typ« (33.000 Tonnen) in den Gewässern westlich von Hawaii erzielt hat. In dem Communiqué wird gesagt, daß es dem U-Boot nicht möglich gewesen sei, zu bestätigen, daß der Flugzeugträger gesunken sei, da es schnell tauchen mußte, um einem Zerstörerangriff zu entgehen. Jedoch glaubt man bestimmt,

daß das Schiff gesunken ist, da zwei heftige Explosionen gehört wurden, nachdem das U-Boot getaucht war.

Bei dem torpedierten Flugzeugträger handelt es sich entweder um die »Lexington« selbst oder um die »Saratoga«, die beiden größten Flugzeugträger, die die Vereinigten Staaten besitzen. Sie wurden 1925 als Schlachtkreuzer begonnen, der Bauplan wurde aber nach dem Washingtoner Abkommen geändert. Beide Schiffe haben je 90 Flugzeuge an Bord und 1400 Mann Besatzung.

### 125 Flugzeuge griffen Singapur an

Stockholm, 14. Jänner.

Nach einer United-Press-Meldung in »Ny Tid« aus Singapur werden die japanischen Luftangriffe auf Singapur immer heftiger. Am Dienstag griffen 125 japanische Flugzeuge die Festung an und warfen ihre Bomben ab.

### Zahlreiche Briten abgeschossen

Tokio, 14. Jänner.

Das kaiserliche Hauptquartier gibt nach Meldungen des Tokioter Rundfunks bekannt, daß zahlreiche japanische Flugzeuge am Dienstag Singapur zweimal angegriffen haben. Über Johore begegneten die japanischen Flieger 15 feindlichen Jagd- und Bombenflugzeugen, von denen 10 abgeschossen wurden. Ferner wurde der Flugplatz Tenga von japanischen Bombern angegriffen, wobei die Anlagen des Flugplatzes schwer beschädigt wurden. Ein Benheim-Flugzeug wurde abgeschossen. Alle japanischen Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Eine andere Flugzeugabteilung geriet in Luftkämpfe mit 10 Waterloo-Maschinen. Fünf Feindflugzeuge wurden dabei abgeschossen.

### Brutale Kriepführung

Japanisches Hospitalschiff von feindlichem U-Boot versenkt

Tokio, 14. Jänner

Das kaiserliche Hauptquartier meldet, daß am 10. Jänner das japanische Hospitalschiff »Harbin Maru« von einem feindlichen U-Boot im Südpazifischen Meer torpediert und versenkt wurde. Verwundete und Mannschaften konnten mit Ausnahme von sechs Mann gerettet werden. Das Hauptquartier bezeichnet die Versenkung als eine unmenschliche Handlung und flagranten Verletzung des Genfer Protokolls.

### Der Fall von Port Swettenham eingestanden

Tokio, 14. Jänner

In Singapur gibt man offiziell den Verlust von Port Swettenham an der Westküste der Malaiischen Halbinsel etwa 50 Kilometer südwestlich von Kuala Lumpur zu. Die Bewohner von Singapur werden

über den Verlust von Kuala Lumpur und Swettenham mit der Bemerkung getröstet, daß die Räumung dieser Städte seit mehreren Tagen eine »beschlossene, bekannte Tatsache« gewesen sei, daß aber Singapur auf jeden Fall bis zum Äußersten verteidigt werde.

»Straits Times« bezeichnet die Annahme, daß Singapur kampflös aufgegeben werden könne, als phantastisch.

### Schweröl aus Tarakan

Tokio, 14. Jänner

Über die Bedeutung der von den japanischen Truppen besetzten Insel

## Nervosität in der Türkei

Englands politische Offensive in Kleinasien

Tokio, 14. Jänner

Zu der sogenannten Moskauer Konferenz zwischen Eden und Stalin schreibt »Yomiuri Shimbun«, daß Stalin die Besetzung der Dardanellen und anderer wichtiger strategischer Stützpunkte durch die Sowjets ohne Rücksicht auf eine Verletzung der türkischen territorialen Integrität gefordert habe. Eden habe diese Moskauer Forderungen angenommen und zugestanden, daß der Sowjet-Einfluß in Kleinasien ausgedehnt und verstärkt werde.

Diese Nachrichten, so schreibt »Yomiuri Shimbun«, hätten in türkischen Regierungskreisen größte Unruhe hervorgerufen. Im gleichen Zusammenhang habe auch der englische Botschafter in der Türkei, Knatchbull Huggessen, mit dem amerikanischen Sondergesandten in Bagdad und der britischen Militärabordnung in Aleppo verhandelt. Die Ernennung des ehemaligen Botschafters in Moskau, Steinhardt, zum Botschafter in Ankara ließe ebenfalls auf eine politische Offensive Englands und der USA in Kleinasien schließen.

### Hochmut kommt vor dem Fall

Neue Herabsetzung der Lebensmittelpreise in England — Auch die Kleiderkarte wird verkürzt

Genf, 14. Jänner.

Der Unterstaatssekretär im britischen Ernährungsministerium, Major Lloyd George, der mit seinen Landsleuten einst nicht genug über Deutschland spotten konnte, erklärte in einer in Middeleborough gehaltenen Rede, vor vier Monaten habe man in England gehofft, 1942 die Rationen wieder etwas heraufsetzen zu können. In den letzten Wochen habe sich jedoch die Lage völlig geändert. Einmal sei durch die Waffentransporte nach dem Nahen Osten Schiffsraum für Lebensmittelzufuhren verloren gegangen, vor allem

aber seien die Lebensmittellieferungen aus den im Pazifik gelegenen Ländern »recht unsicher« geworden. Infolgedessen, so schloß der britische Unterstaatssekretär, sei im neuen Jahr in England statt mit einer Erhöhung der Lebensmittelpreise leider mit einer Herabsetzung zu rechnen. Gleichzeitig berichtete die Zeitung »Financial News«, die englische Bevölkerung müsse darauf gefaßt sein, daß bei der nächsten Kleiderkarte die Abgabe aller Textilien verkürzt werde.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack (verreist). — Stellvertreter: Hauptschriftleiter: Udo Kasper. — Alle in Marburg a. d. Draa. Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

# Das Bekenntnis des Unterlandes zu Führer und Volk

**16 Waggonsendungen wurden der Wehrmacht übergeben — 14.297 Helfer verrichteten in 693.379 Arbeitsstunden vorbildliche Arbeit — 181 Nähstuben standen im Betrieb**

Das Ergebnis der Woll-, Pelz- und Wintersachensammlung im ganzen Deutschen Reich bedeutet über den praktischen Wert für unsere Soldaten an der Ostfront hinaus ein herrliches Bekenntnis des deutschen Volkes zu unserem Führer und seinen Soldaten. Es ist ein schlagender Beweis für die Blödsinnigkeit des ausländischen Gestammelns über eine angeblich in Deutschland bevorstehende Revolution.

An diesem Ergebnis hat die Untersteiermark mit 137.900 Spenden einen beachtlichen Anteil. Daß dieses kleine Land mit seiner armen Bevölkerung, die durch 23 Jahre unter serbischer Mißwirtschaft litt und wirtschaftlich bis zum letzten geschwächt war, so viel aufgebracht hat, ist nicht hoch genug einzuschätzen.

Die in den Sammelstellen des Steirischen Heimatbundes aufgebrauchten 137 Tausend 900 Stück verteilen sich auf die einzelnen Kreise folgendermaßen:

|               |        |
|---------------|--------|
| Cilli         | 23.662 |
| Luttenberg    | 6.275  |
| Marburg-Land  | 20.798 |
| Marburg-Stadt | 55.255 |
| Pettau        | 15.194 |
| Rann          | 6.515  |
| Trifail       | 11.201 |

Der Steirische Heimatbund errichtete in seinem Wirkungskreis drei Hauptsammelstellen mit insgesamt 178 Nähstuben und eröffnete insgesamt 181 Nähstuben. 14.297 freiwillige Helfer und Helferinnen haben sich dem Steirischen Heimat-

bund für die Durchführung der Aktion zur Verfügung gestellt, die in insgesamt 693.379 Arbeitsstunden wertvolle Arbeit leisteten.

Von den Frauen des Steirischen Heimatbundes wurden in den Nähstuben 18.800 Stück »fronttauglich« gemacht.

Hauptsammelstellen waren in Marburg für die beiden Marburger Kreise, in Cilli für die Kreise Cilli, Trifail und Rann sowie in Pettau für die Kreise Pettau und Luttenberg eingerichtet.

Der Wehrmacht übergab die Sammelstelle Marburg acht, die Sammelstelle Cilli fünf und die Sammelstelle Pettau drei Waggonsendungen.

16 Waggonsendungen wurden insgesamt in der Untersteiermark aufgebracht.

Das Ergebnis dieser Sammlung in der Untersteiermark ist der Beweis dafür, daß die untersteirische Bevölkerung für Bekenntnis zu Führer und Reich auch mit der Tat zu unterstreichen gewillt ist.

Der Steirische Heimatbund, der die Sammlung durchführte, kann stolz darauf sein, diesen Führer-Auftrag genau so wie im übrigen Deutschen Reich erledigt zu haben. Praktisch hat auch hier die Untersteiermark bewiesen, daß sie ein Bestandteil des Großdeutschen Reiches ist.

Den tausenden Helferinnen und Helfern gebührt der Dank für das Gelingen dieses Werkes. Das stolze Ergebnis verpflichtet aber zugleich, weiter jederzeit bereit zu sein, alles zu tun für Führer und Reich.

## Gibt es noch einen Bolschewismus?

Eine erstaunliche britische Entdeckung  
Berlin, 14. Jänner

Seitdem sich die Engländer mit den Bolschewisten verbündet haben, entdecken sie täglich neue Schönheiten an ihnen. Noch während des sowjetischen Überfalls auf Finnland war kein Urteil scharf genug, um den englischen Abscheu über die blutigen Greuel der Bolschewisten auszudrücken.

Nun, nachdem die Bolschewisten zu Englands letzter verzweifelter Hoffnung geworden sind, beileben sich die Engländer, ihre merkwürdigen Freunde mit Gewalt salonfähig zu machen. Es fing damit an, daß der Erzbischof von Canterbury entdeckte, daß die bolschewistischen Priester die zur Verteidigung der Religion Berufenen seien.

Zur Unterstützung dieser modernen britischen Geistesfindung hat nun Mister James Fergusson eine neue erstaunliche Entdeckung gemacht. Er leugnet glatt die Existenz des Bolschewismus und stellt den Begriff an eine altmodische deutsche Erinnerung hin, der mit der Wirklichkeit nichts mehr zu tun habe. Bolschewismus sei nur ein Propagandamittel der Deutschen, die damit eine Art mysteriösen Alpdrucks erzeugen wollten.

Die Wirklichkeit ist gar nicht so mysteriös, wie das alle diejenigen bezeugen, die mit dem Bolschewismus in körperliche Berührung gekommen sind. Mit der sophistischen Methode aber, mit der man die Existenz dreischwänziger Katzen oder jenen anderen Unsinn beweisen kann, ist es einem talmudischen Geist wie Fergusson ein Leichtes, die brutale Wirklichkeit des Bolschewismus in ein Nichts zu verwandeln.

## Verfolgt, gefoltert, verbrannt

**Grausige Enthüllungen über die bolschewistische Blutherrschaft in Charkow**

Ein Tag vor dem Einmarsch unserer Truppen, am 23. Oktober 1941, zündeten von den Kellerräumen des Charkower GPU-Hauses, in denen Hunderte der Sowjets verdächtige Deutsche und Ukrainer seit Wochen und Monaten eine Erlösung von ihren Leiden herbeisehten, heftige Flammen rasch empor, sprangen von Stockwerk zu Stockwerk des protzigen Hochhauses, hüllten es in ein gewaltiges Flammenmeer, aus dem es für die Häftlinge in den Kerkern und Folterzellen keine Rettung mehr gab. Hunderte Menschen schrien qualvoll um ihr armes bißchen Leben, das ihnen bei der langen Haft noch geblieben war.

Zahlreiche der Umwohner des GPU-Hauses wollten zu Hilfe eilen, doch die Posten stellten sich ihnen drohend in den Weg. Immer schwächer wurden die Schreie der armen Opfer, um schließlich ganz zu erstarben — und heute ist von der Marterstätte der Sowjets nichts mehr übrig als schwarzes verbranntes Mauergerüst, dessen zusammengefallene Trümmer fürchterlich trostlos gegen den grauen, schneeüberhangenen Himmel starren.

Im Zimmer des Direktors der Charkower Oper treffe ich Frau S., eine Chorsängerin, die, selbst Opfer der GPU., Näheres über das Vorgehen zu den grausigen Vorgängen zu berichten weiß. Unter Tränen erzählt sie von ihrer eigenen Leidenszeit. 1892 wurde sie in Poltawa geboren und hat nach dem Weltkrieg im Baltikum den Reichsdeutschen

S., der in russische Kriegsgefangenschaft geraten war, geheiratet. Später ist das Ehepaar nach Charkow übersiedelt. 1935 besuchte die in Deutschland lebende Mutter ihres Mannes das Ehepaar — und seit dieser Zeit datieren auch die Nachstellungen der GPU. Was konnte wohl ein schlechteres Licht auf eine Sowjetbürgerin werfen — und Frau S. galt den Bolschewisten trotz ihrer Heirat mit einem Reichsdeutschen als solche —, als ein Besuch aus dem antisemitischen nationalsozialistischen Deutschland?

So wird das Ehepaar S. schon im Frühjahr 1936 zweimal verhaftet, 1937 erneut auf kurze Zeit. Im März 1938 wird Frau S. wieder festgenommen — um erst im November 1939 entlassen zu werden. Diese 1½ Jahre hat die Chorsängerin aber nicht dauernd im »Gefängnis zum kalten Berg« zugebracht, auf drei Monate wurde sie zwischendurch ins Krankenhaushaus geschleppt, um sich hier körperlich für neue Folterungen zu erholen. Im Krankenhaus erfuhr sie von der Anwesenheit ihres Mannes am gleichen Orte. Auch er war zusammengeschlagen worden. Eines Tages wurde er von der GPU. wieder herausgeholt — und, wie sie von Freunden hörte, bald darauf erschossen.

Immer und immer wieder wollte man ihr, erzählte Frau S., Verbindung mit der Gestapo nachweisen. Auch nach Abschluß des deutsch-russischen Paktes vom August bis November 1939 suchte die GPU. von Frau S. durch die bei ihr üblichen

Verhörmethoden herauszubekommen, ob die im Charkower Gebiet ansässigen Reichs- und Volksdeutschen konterrevolutionäre Pläne verfolgten!

Ein charakteristisches Zeichen, wie stark die Bevölkerung und insbesondere alle die, die sich einmal in den Klauen der GPU befunden hatten, vom sowjetischen Terror-system gequält worden sein müssen, zeigt wohl nichts deutlicher als die Tatsache, daß auch Frau S. erst fünf Wochen nach der Besetzung Charkows zu Aussagen über die grausigen letzten Tage der Bolschewistenherrschaft bereit war. Noch immer lebte alles in der Furcht, was nun, wenn die Sowjets zurückkämen!

Als die Sowjets erkannten, daß Charkow nicht mehr gegen den deutschen Ansturm zu halten war, wurden am 19. Oktober alle irgendwie Verdächtigen, meist Deutsche und Ukrainer, von der GPU. verhaftet und in das GPU.-Haus geschleppt. Auch Frau S. blieb nicht verschont. Vom 21. bis 22. Oktober wurde sie völlig entkleidet von den blutigen Schergen, zeitweilig sechs Mann, immer wieder geschlagen. Noch heute kann sie sich nur mühsam fortbewegen. Sie bricht in ein heftiges Weinen aus, als sie von diesen Leidensstunden berichtet. Und doch erreichte die GPU. nicht ihr Ziel, nämlich die Unterschrift der Chorsängerin unter eine Erklärung, wonach 180 namentlich bezeichnete Deutsche aus Charkow der Verschwörung gegen die Sowjets bezeichnet wurden.

Unter den verhafteten Ukrainern befanden sich viele bekannte Männer. Durch Klopfzeichen trat Frau S. mit Häftlingen der Nebenzelle in Verbindung und erfuhr so, daß nebenan auch ein bekannter ukrainischer Dichter gefangen saß. Gegenüber den Gefangenzellen befanden sich die Totenzellen, wo Tote und Halbtote aufbewahrt wurden, um dann im Gefängnishof verbrannt zu werden. Manche Leichen wurden einfach in einen Abwässerschacht geworfen.

In dem Durcheinander kurz vor dem drohenden deutschen Einmarsch gelang es Frau S. und einigen anderen Gefangenen im letzten Augenblick, dank des Mitteils eines Wärters, aus dem verderbengeweihten GPU.-Haus zu entweichen. Die mehreren hundert anderen Gefangenen, Deutsche und Ukrainer, verfielen dem Bluturteil der GPU. Im brennenden Haus erstickten ihre letzten Seufzer an den Stätten ihrer Qualen.

Das deutsche Schwert wird auch ihr Rächer sein.

Kriegsbericht Dr. Hohensee (PK)



Reisefkarte der Philippinen (Scherl-Bilderdienst-M.)

## Hitzewelle in Australien

Madrid, 14. Jänner.

Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, herrscht in Australien eine furchtbare Hitzewelle. Melbourne wurde von schweren Sandstürmen heimgesucht. In Sydney ist der Wassermangel so fühlbar, daß nur noch morgens zwischen 6 und 10 Uhr und abends zwischen 16 und 20 Uhr Wasser bezogen werden kann.

Im Lande sind überall große Buschfeuer ausgebrochen, die besonders in Südaustralien verheerenden Schaden anrichten. Ganze Viehherden, große Strecken von Grasland und landwirtschaftliche Maschinen sind verbrannt.

**Alles für den Endsieg!**  
Also auch Dein Beitrag nächsten Samstag und Sonntag zur Gaustrassensammlung.

# „Heiraten Sie die Königin!“

USA-Verrat an der letzten Herrscherin von Hawaii

Es wird behauptet, daß der polynesisch-könig Kamehameha III., der im Sommer 1859 den Thron des von seinem Großvater Kamehameha I. geeinten Königreiches Hawaii bestieg, jenen Tag verflucht habe, an dem sein Vater im Mai 1844 im Jolani-Palast zu Honolulu den amerikanischen Missionar Upton Dominey empfing. Dieser Besuch Domineys, der von christlich getauften Polynesiern »Dominey«, d. h. Herr, genannt wurde und dessen Sohn als Domini in die Geschichte des Königreiches Hawaii und des Yankee-Imperialismus eingegangen ist, hat jedenfalls das Schicksal des selbständigen Staates in der Südsee besiegelt. Er und die vielen englischen und amerikanischen Missionare, die in den nächsten Jahrzehnten das paradiesische, von glücklichen Menschen bewohnte Eiland überschwemmten, steckten mit Genehmigung Kamehamehas II. die von der weißen Zivilisation unberührten Wilden in Baumwollkleider, verkauften ihre Edelhölzer und machten sie den heidnischen Göttern abtrünnig. Wenn hin und wieder ein Missionar von Polynesiern erschlagen wurde, ging Upton Dominey zum König und drohte ihm mit aalglatten, liebenswürdigen Worten, daß »die weißen Männer über das Meer segeln und sein Land erobern würden«, wenn er nicht den Frevel an den Dienern des Herrn räche. Kamehameha II. ließ dann auf die Missetäter solange Jagd machen, bis sie gefangen genommen und in Honolulu auf einem öffentlichen Platz hingerichtet wurden.

Sein Sohn war den USA-Leuten, die sich ihm, dem Feind des Christentums, mit der Bibel nahten, weniger freundlich gesinnt; trotzdem wagte er es nicht, John Dominey, den Sprößling des Missionars, aus dem Palast zu werfen, wenn dieser als »Berater« zu ihm kam. Er machte nicht einmal von seinem Vaterrecht Gebrauch, als er feststellte, daß der junge Zuckerhändler die Beratung auch auf seine schöne Tochter Liliuokalani ausdehnte, die sich die mannigfachen »Ratschläge« ihres entfallenen Verehrers gerne gefallen ließ. Zwar verzichtete er nun höflich dankend auf die Dienste John Domineys, aber er konnte nicht verhindern, daß Liliuokalani sich heimlich mit dem Amerikaner traf.

Als im Dezember 1880 Kamehameha III. starb, war John Dominey einer der reichsten Zuckerplantagenbesitzer auf Hawaii, die Söhne aller Missionare waren Eigentümer von Zucker-, Ananas- und Bananen-Plantagen und der mächtigste, der brutalste, der gefürchtetste unter ihnen war Sannford Ballard Dole, ein Freund von John Dominey oder Domini. Nach der Thronbesteigung der jungen Königin Liliuokalani lud Dole seinen Freund in sein Haus und stellte ihm einen Mister Swardley aus Washington vor. Zum größten Erstaunen des Zuckerhändlers verriet der geheimnisvolle Herr aus der Bundeshauptstadt eine verblüffende Kenntnis der Liebesgeschichte um Domini und Liliuokalani. Es stellte sich heraus,

daß Dole sie dem Amerikaner erzählt hatte. Warum aber?

Dole betätigte sich auf Hawaii nicht nur als Ananas-Händler, sondern auch als Agent des amerikanischen Geheimdienstes. Einer der Chefs dieses Dienstes war Mister Swardley. Und nun war Swardley gekommen, um den der Politik fern-, doch der Königin nahestehenden Domini als Werkzeug des Dollarimperialismus zu gewinnen, als Instrument für die Ausführung eines ebenso schändlichen wie aussichtsreichen Planes. Swardley appellierte an die patriotischen Gefühle Dominis, setzte ihm auseinander, daß der Besitz von Hawaii für sein amerikanisches Vaterland von höchstem Wert sei und überredete ihn, sein Verhältnis zur Königin zu benutzen, um sie zur Aufhebung des Zolles für den nach USA verkauften Zucker und — was noch wichtiger sei — zur Übertragung der Königsmacht auf ihn, John Domini, zu veranlassen. »Auf mich?« rief Domini erschrocken. »Ich kann doch nicht König von Hawaii werden!« »Sie können es!« entgegnete der Geheimagent. »Sie können es, indem Sie die Königin... heiraten!«

Swardley reiste wieder ab. Domini aber führte seinen Freund Dole bei der arg-

losen Herrscherin ein und machte ihr einen Heiratsantrag. Und Liliuokalani ging mit dem Feind ihres Volkes die Ehe ein — ahnungslos ging die sonst kluge Frau in die von Washington gestellte Falle. Um Hawaii unter seine Gewalt zu bringen, scheute der Dollarimperialismus nicht die unsaubersten Mittel — wie der französische Imperialismus der Dritten Republik, der Madagaskar auf die gleiche Weise in seinen Besitz brachte. Dort heiratete die Königin einen französischen Gendarm, der im Auftrage des Kolonialministeriums Komödie spielen mußte.

Doch so sehr sich der »König von Hawaii« auch bemühte, seiner Gattin seinen Willen aufzuzwingen, Liliuokalani ließ sich die Regierungsgewalt nicht abnehmen. Sie verweigerte die Aufhebung des Zuckerzolles, worauf Domini mit Unterstützung Doles und der amerikanischen Plantagenherren eine Revolution gegen seine Frau vorbereitete. Bevor sie losbrach, starb er an einem Herzschlag — sein Traum, Präsident der künftigen Republik Hawaii zu werden, war ausgeblieben. Unter Führung von Dole rissen 1893 die Revolutionäre die Macht an sich, stürzten die Königin und setzten den Ananashändler und Geheimagenten zum Präsidenten des scheinselfständigen Staates ein. Fünf Jahre später führte Dole, wie er es mit Washington abgekartet hatte, Hawaii dem unersättlichen Dollarimperialismus zu.

Gastspiele in vielen Städten des Reiches die Menschen für seine Kunst zu begeistern und zu gewinnen verstand, lebt er in der Erinnerung der Nachwelt weiter.

+ Gerhart Hauptmann kommt nach Wien. Gerhart Hauptmann trifft Ende Januar in Wien ein, um an den Proben und der Wiener Erstaufführung seiner »Iphigénie in Delphi« am Burgtheater, die am 10. Februar stattfinden wird, teilzunehmen. Die Inszenierung des Werkes besorgt Generalintendant Lothar Mützel, Bühnenteilnehmer und Kostüme stammen von Professor Cesar Klein. Die Besetzung der Hauptrollen ist folgende: Iphigénie — Maria Eis, Elektra — Liselotte Schreiner, Orest — Heinz Woester, Pylades — Curt Jürgens, Pyrrhon — Raoul Aslan, Proros — Hans Lietzau, Alakos — Helmuth Krauß.

+ Grazer Sänger nach Barcelona verpflichtet. Der Heldenbariton der Grazer Städtischen Bühnen, Rudolf Großmann, wurde für die »Lohengrin«-Aufführung innerhalb der deutschen Festspiele in Barcelona, die in der zweiten Hälfte des Jänner stattfinden, als Telramund verpflichtet. Der bekannte Kammersänger Max Lorenz singt anlässlich dieser »Lohengrin«-Aufführung die Titelrolle.

+ Die Arbeit der Richard-Wagner-Schule. Der diesjährige Arbeitsplan der Richard-Wagner-Schule in Detmold, die vor einem Jahr von Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer begründet wurde und unter Leitung von Otto Daube steht, sieht neben vier Normallehrgängen in den Monaten Januar, September, Oktober und November vier Sonderlehrgänge vor. Der erste findet als öffentlicher Sonderlehrgang vom 28. März bis 5. April statt. Es wirken hierbei eine Reihe namhafter Sänger und Sängerinnen mit, so u. a. Alf Rauch vom Stadt. Opernhaus Frankfurt a. M., Kammersänger Josef Correck vom Stadt. Opernhaus Hannover, Ilse Schilling, Berlin (Sopran), Ruth Sievert-Schnaudt, Köln (Alt) und Hanna Bauer-Domke, Hamburg (Sopran). Professor Carl Kittel leitet einen Sonderlehrgang vom 20. bis 30. April, der junge Bühnenkünstler mit dem Partienstudium vertraut machen soll. Im Sommer folgt ein Reichslehrgang des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung für die Bayreuther Reichsstipendiaten. Außerdem wird wie im vergangenen Jahre wiederum ein Reichslehrgang der Reichswaltung des NS-Lehrerbundes durchgeführt.

+ Entdeckung wertvoller Fresken. In Ungarisch-Brod wurden, wie aus Brünn gemeldet wird, bei der Restaurierung der Kirche der böhmisch-mährischen Brüder Fresken von größtem Seltenheitswert entdeckt. Die Fresken befinden sich auf dem Ehrenbogen und stellen auf der rechten Seite ein Gerippe mit Sanduhr, auf der linken eine Reihe von Aposteln dar. Die Fresken sind die ältesten, die bisher in diesem an historischen Erinnerungen reichen Teil Mährens aufgefunden wurden.

**Verlangt überall die**  
**»Marburger Zeitung«**

## VOLK und KULTUR

### »Du stolzes England — schäme dich!«

Albert Niemann, einer der größten Wagnersänger aller Zeiten

Vor fünfundsiebenzig Jahren, am 13. Januar 1917, starb in Berlin der berühmte Tenor Albert Niemann, einer der größten Wagnersänger aller Zeiten. Am 15. Januar 1831 in Erxleben bei Magdeburg geboren, kam er als Achtzehnjähriger von Drehbank und Schraubstock zur Bühne. Von 1866—88 gehörte er der heutigen Staatsoper in der Reichshauptstadt an. Niemanns Glanzrollen, in denen er nicht nur als Sänger, sondern auch als Schauspieler sein außerordentliches dramatisches Talent entfalten konnte, waren die Heldengestalten der Opern Richard Wagners.

Als man den berühmten Tenor eines Tages darauf hinwies, daß ihm in der Rolle des Parsifals sein stattlicher Bart hinderlich sein würde, antwortete er: »Für den Meister lasse ich mir nicht nur den Bart, sondern auch die Nase abschneiden.« Auch Richard Wagner hat Niemann sehr hoch geschätzt. Es war im Jahre 1872 in Bayreuth während einer Probe zur »Neuntönen«, als Niemann zu dem Meister sagte: »Wenn Sie mir hier keinen Takt schlagen, kann ich nicht singen.« Wagner erwiderte hierauf: »Ich schlage nicht Takt, dadurch würde der Vortrag nur steif. Sie müssen vielmehr diesen Satz ganz frei darbringen. Ich male es Ihnen in die Luft. Sie sind ein so vorzüglicher Künstler und können es: darum habe ich Sie auch erwählt.«

Als der gefeierte Tenor noch der Hofbühne in Hannover angehörte, brachte der dänische Krieg auch das dortige Publikum in Harnisch gegen England. Eines Tages sang nun Niemann in einer Oper Heinrich Marschners den Invanhoe. Als aber die Strophe kam: »Du stolzes England, freue dich!« improvisierte der Künstler: »Du stolzes England — schäme dich!« Rasender Beifall belohnte ihn. Der englische Gesandte aber, der in seiner Loge saß, erhob sich ostentativ und beschwerte sich beim König. Dieser ließ darauf Niemann den strengsten Befehl zukommen, ein derartiges »Versprechen« in Zukunft zu unterlassen. Als der Künstler bald darauf wieder das schmetternde »Wer ist der Ritter hochgeehrt?« hinausang, war das Theater bis zum letzten Platz besetzt und alles lauschte erwartungsvoll. Und was kam? »Du stolzes England, sch — freue dich!« Niemann hatte rechtzeitig gebremst, um dem König nicht Ungelegenheiten zu bereiten, das Publikum aber hatte ihn verstanden und dankte ihm erneut mit brausendem Jubel.

Vor fünfundsiebenzig Jahren, am 13. Januar 1917, schloß der große Tenor, der zweimal verheiratet war, zuerst mit der Schauspielerin Marie Seebach und dann mit Hedwig Raabe, im Alter von 86 Jahren in Berlin die Augen zum ewigen Schlummer. Als kerndeutscher Mann und gottbegnadeter Sänger, der durch seine

die unterschätzt mich. Ich habe Möglichkeiten, von denen er nichts ahnt. Es wäre besser für ihn, besser für Sie und das ganze Schiff, er hätte mich nicht gefunden. Denn jetzt bleibt mir, er lächelte immer noch freundschaftlich, »nichts anderes übrig, als sie alle zu vernichten.«

Jan zuckte die Achseln. »Wie Sie wollen. Zum anderen Punkt also: Sie halten eine junge Dame gefangen. Fräulein Swarth. Haben Sie die Absicht, sie den Gefahren des Gefechts, das Sie verlieren werden, auszusetzen? Ziehen Sie es nicht vor, sie mit mir an Bord eines Fahrzeuges zu schicken, das sie wieder in die Zivilisation zurückbringen wird?«

»Auch das nicht.« Rays Lächeln vertiefte sich. »Es tut mir leid, doch wenn Hauptmann Brodie meine Station beschließt, muß er damit rechnen, Fräulein Swarth zu treffen.«

»Aber das ist ein Verbrechen!« schrie Jan aufspringend. »Das ist — Sie können das nicht! Dürfen das nicht! Ist es nicht genug, daß Sie das Mädchen wochenlang den Seinen entzogen haben, daß man sie für tot halten mußte, weil Sie sie entführten? Soll sie jetzt noch —?«

Nach seiner ersten Überraschung unterbrach Ray den Erregten mit Sanftmut. »Würden Sie die Freundlichkeit haben, mir zu sagen, welches besondere Interesse Sie an Fräulein Swarth nehmen? Ich sehe, es ist nicht nur allgemeiner Natur.«

»Welches Interesse? Jedes — das höchste — ich —«

Ray stand auf. »Als Sie das erste Wort

sprachen, wußte ich, Sie sind kein Südstaatler. Warten Sie einen Augenblick, Kapitän van der Stappen. Ich hole Fräulein Swarth.« In der Tür blieb er stehen. »Ich begreife, daß Ihnen annähernd jedes Mittel recht war, sie zu finden. Doch die Kompanie mit einem Brodie mißbilligt ich entschieden.«

Jan lachte. »Sie sagen das, Sie? Derselbe Mann, der das Mädchen entführt hat, der sie gefangenhält, der —«

»Hätte ich sie nicht entführt, lebte sie nicht mehr. Denn hier habe ich sie geheilt. Nur hier konnte ich's.«

»Wollen Sie damit etwa sagen«, murmelte Jan, »daß ich Ihnen Dank schulde?«

»Man kann es, antwortete Ray freundlich, »kaum anders ausdrücken.«

»Dank — dafür, daß mich der Gedanke, sie sei tot, wochenlang gemartert hat?«

»Wir wollen doch nicht zwei Fragen durcheinanderwerfen! Daß ich sie auch nach ihrer Heilung hierbehalten mußte, war ich meiner und der Sicherheit meiner Leute schuldig. Und unserer Arbeit — über die Sie freilich heute früh durch Hauptmann Brodie nur recht mangelhaft orientiert worden sind.«

»Ich hätte Ihnen mein Wort gegeben, zu schweigen, und ich hätte es gehalten.«

»Beides bezweifle ich nicht. Sie vergessen aber, daß Fräulein Swarth selbst nicht geschwiegen hätte, mir im Gegenteil ihr Wort verweigerte. Sie war ja eigens hergeschickt, um mich zu entdecken und ihre Erlebnisse in der »World Tribune« zu

veröffentlichen. Hätte ich ihr die praktische Möglichkeit gegeben, sie hätte sie ohne jeden Zweifel ausgenutzt.«

»Nicht gegen meinen Willen«, behauptete Jan.

Ray wehrte lächelnd ab. »Ein Mann, der liebt — Lassen wir das, Sie stehen mir feindlich gegenüber. Vielleicht bedauere ich's, doch ich kann's nicht ändern. Freilich wundere ich mich, daß Sie nur empfinden, was ich Ihnen angetan habe — und nicht, wie skrupellos und schamlos Hauptmann Brodie Sie ausgenutzt hat. Wie er Sie als Wachtelhund benutzt hat, sich von Ihrer Sehnsucht nach dem Mädchen zu dem Mann führen ließ, den er suchte. — Aber lassen wir's, sagte ich. Wir vergessen beide, daß Sie nicht gekommen sind, mit einem revolutionären Inder zu sprechen, sondern mit einer schönen Holländerin.« Er nickte ihm kurz zu und war hinaus.

In einer untergeordneten Windung seines Hirns wunderte sich Jan, zu fühlen, daß er diesen Inder trotz allem als nicht halb so unangenehm und im Grunde feindlich empfand wie Brodie. Doch vermochte er nicht bewußt und länger darüber nachzudenken. Sein Herz ging heftig und hart; krampfhaft öffneten und schlossen sich seine Hände. Er sollte jetzt, gleich, sofort Betje sehen — Betje, die er gefötet zu haben glaubte, die er gesucht, um die er maßlos gelitten hatte — sie sollte er sehen, sie war wohl schon auf dem Wege, auf dem Wege zu ihm.

## DIE GELBEN PERLEN

Ein Abenteuerlicher Roman

VON HANS RABL

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

(57. Fortsetzung)

Er sah sich einem europäisch gekleideten, verbindlichen Inder gegenüber, der ihn einlud, Platz zu nehmen, die Verwunderung des jungen Mannes über die komfortable Einrichtung des Raumes übersah und fragte, was Hauptmann Brodie ihm mitzuteilen wünsche.

Das also war Ray! Noch nie hatte Jan so deutlich empfunden, wie vollkommen Asiaten ihre Gefühle zu verbergen vermögen; der Inder mußte ihn für eine Kreatur Brodies halten, mußte ihn verabscheuen — kein Zug des lichtbraunen, schmalen Gesichts verriet es.

»Zunächst möchte ich Sie fragen — dies ist mein Auftrag von Hauptmann Brodie — unwillkürlich gebrauchte Jan den Titel, den Ray und seine Leute beständig, doch nicht aus Hochachtung, dem Engländer gaben — »ob Herr O'Dwyer Ihnen Hauptmann Brodies Vorschlag übermittelt hat oder ob er es vorzog, ihn für sich zu behalten.«

»O'Dwyer hat keine Geheimnisse vor mir«, sagte Ray warm. »Ich kenne den Vorschlag und lehne ihn ab. Ich hege die begründete Hoffnung, nicht das Opfer Ihres Angriffs zu werden, Hauptmann Bro-

# AUS STADT UND LAND

## Es wird heller...

In diesen Tagen blicken wir oftmals lächelnd am Morgen und Abend zum Himmel auf und stellen fest: es wird allmählich heller, die Tage werden schon länger. Am Nachmittag bemerkt man zuerst, Menschen, die sonst in tiefer Dunkelheit von der Berufsarbeit heimkamen, finden jetzt auf dem Rückweg in die Dämmerung in den Straßen, und von Tag zu Tag wird es um die gleiche Zeit etwas heller.

Morgens geht es langsamer. Aber man stellt doch eines Tages, wenn man früh die Verdunkelungsrollos entfernt, fest, daß es nicht mehr finster draußen ist, sondern schon der erste Schein von Helle über den Dingen liegt. Ist es heute nur ein Schimmer, so ist ein paar Tage später bereits der Himmel hell, und in vier Wochen werden wir wieder ganz im Hellen morgens zur Arbeit gehen können.

Dieses allmähliche Hellerwerden der Tage, diese Zunahme des Lichtes erfüllt uns alle mit einer besonderen Freude. Man weiß, daß die dunkeln Wintermonate nun überwunden sind und daß es unaufhaltsam dem Frühling entgegengeht. Diese Zuversicht läßt sich auch dadurch nicht stören, daß wir ja eigentlich mitten im Winter sind und daß die Frühlingswonne ganz bestimmt noch einige Monate auf sich warten lassen. Was macht das alles, wenn erst Frau Sonne wieder beginnt, ihren Willen durchzusetzen und jeden Tag ein Stückchen höher über den Horizont rückt! Freilich wird es noch viele grau verhangene Tage geben, an denen sie sich ganz hinter Wolkenwänden versteckt und andere, an denen sie kalt und ohne Wärme wie eine rote Scheibe durch dichte Nebelschleier blinzelt. Aber das stört nicht.

Jeder Tag schenkt uns ein Stückchen Sonnenlicht. Schon haben sich aus den Minuten Viertelstunden geformt, im Laufe der nächsten Wochen werden es halbe und schließlich ganze Stunden werden. Morgens eine Stunde, abends eine Stunde — das Jahr macht rasche Schritte. Damit wird uns ein gutes Stück des Tages dazugeschenkt, und ganz von selbst ergibt es sich, daß gerade der arbeitende Mensch die Stunden nach der Berufsarbeit benutzt, um noch längere Zeit im Freien zu sein. Es beginnt damit, daß man jetzt, wo noch die Dämmerung auf den Wegen liegt, wenn man heimwärtsstrebt, vielleicht einen kleinen Umweg macht. Und ein paar Wochen später wird es noch hell genug sein, daß man auch in den späten Abendstunden noch einen Spaziergang durch die Straßen oder die winterlichen Anlagen macht. Man freut sich. Und wartet darauf, daß der Frühling allmählich naherrückt.

**Dr. Zian Martin**  
verreist

## Was leistete der Steirische Heimabund

Spenden und deren Verwendung — Wie wird das Jahresaufkommen verteilt

|                                                                                                                                                                                                                                    |                                                                                                                                                          |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Zeitungs- und Rundfunkmeldungen berichteten wiederholt, daß die Ergebnisse der Winterhilfswerke sozialen Zwecken zugeführt werden. Auf welche Weise ein Jahresaufkommen verteilt wird, läßt sich dem Rechenschaftsbericht über das | Kriegs-WHW des deutschen Volkes 1940/41 entnehmen. Laut dieser Veröffentlichung des Reichs beauftragten für das WHW wurden folgende Zuwendungen gemacht. |
| Für Einrichtungen und Arbeiten der Volkspflege . . . . .                                                                                                                                                                           | 409,5 Millionen RM                                                                                                                                       |
| und wirtschaftliche Fürsorge . . . . .                                                                                                                                                                                             | 142,7 " "                                                                                                                                                |
| Volksgesundheitsdienst . . . . .                                                                                                                                                                                                   | 20 " "                                                                                                                                                   |
| Deutsches Frauenwerk, Mütterdienst . . . . .                                                                                                                                                                                       | 19 " "                                                                                                                                                   |
| HJ-Gesundheitsdienst . . . . .                                                                                                                                                                                                     | 2,7 " "                                                                                                                                                  |
| Sonstige Zuwendung . . . . .                                                                                                                                                                                                       | 3,6 " "                                                                                                                                                  |
| <b>Insgesamt</b>                                                                                                                                                                                                                   | <b>597,5 Millionen RM</b>                                                                                                                                |

Wie wir aus dieser Aufstellung ersehen, wurde das Hilfswerk Mutter und Kind so reichlich bedacht, daß fast das ganze Jahresaufkommen ihm zugeflossen ist. Gemessen an der Bedeutung volkwohlfahrts-pflegerischer Arbeit für die Zukunft unseres Volkes scheint dies zweifellos gerechtfertigt.

Worin besteht nun die Aufgabe der Volkspflege und was wurde auf diesem Gebiet besonders in der Untersteiermark bisher erreicht?

Die Leitungen sind mannigfaltig. Sie traten gleich in den ersten Tagen nach der Befreiung als Sofortmaßnahmen in Erscheinung. Da zu dieser Zeit das Unterland ein einziges Notstandsgebiet darstellte, mußte eine Massenbetreuung der Bevölkerung einsetzen, in deren Verlauf bis zum 20. Juni rund 20.000 Tagesverpflegungen aus Feldküchen ausgegeben wurden, neben über 200.000 EBwaren, die in jenen Orten verteilt wurden, in denen eine Ausspeisung nicht möglich war.

Der Zerfall des gewesenen Jugoslawien brachte dazu einen Strom politischer Flüchtlinge ins Unterland, die verköstigt werden mußten und gleichfalls über 121 Tausend Tagesverpflegungen erhielten. Daneben lief je ein Bahnhofsdiens in Marburg und Dobowa, von denen wieder 37.491 Menschen betreut wurden.

Neben diesen Maßnahmen sei des Aufbaues des Amtes Volkswohlfahrt selbst gedacht, die Errichtung von Dienststellen, die ausschließlich den Zweck haben, in Not geratenen Volksgenossen zu helfen. Von diesen Dienststellen sind bisher 104 entsprechend umgebaut und eingerichtet, während weitere 57 aus Hilfswesen in vorübergehender Benützung stehen. 110.000 Personen sind durch diese Ortsgruppendienststellen bis Mitte Mai betreut worden, darunter allein 52.628 Jugendliche unter 18 Jahren. Wenn auch als Folge der sich zusehends bessernden wirtschaftlichen Lage die Zahl der Betreuten mit Stichtag 1. Oktober auf 84.400 herabsank, muß doch anerkannt werden, daß hier eine soziale Arbeit geleistet wurde, wie man sie unter der Fremdherrschaft sich nicht einmal hätte vorstellen können.

Ähnliche Ausmaße hatte die Arbeit der

Hilfsstellen Mutter und Kind, von denen bisher 108 erbaut und mustergültig eingerichtet sind. 84 weitere werden bis zu ihrer Fertigstellung vorübergehend benützt. Die Zahl der Menschen, die in diesen Hilfsstellen Rat und Hilfe suchten, war im Stichmonat Oktober 7854 und betrug für die Zeit vom 14. April bis zum 31. Dezember 1941 rund 48.000 Personen.

Daneben sind die Bemühungen der Hilfsstellen um die Gesundheit der Kinder von unschätzbare Bedeutung. In jeder Ortsgruppe werden monatlich in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Gesundheitsamt Mütterberatungen abgehalten, in denen die Kinder ärztlich untersucht und wenn nötig mit Nährpräparaten versehen werden. Allein im Monate Oktober wurden 5904 Kinder bei solchen Beratungen vorgestellt. Die Gesamtzahl der in den Hilfsstellen gemachten Kleinkinder- und Säuglingsuntersuchungen beträgt bis Ende des abgelaufenen Jahres 31.700.

Auch außerhalb der Hilfsstellen wird der Gesundheitszustand von Mutter und

Kind durch Säuglingsschwester ständig überwacht. Monatlich werden in der Untersteiermark rund 1400 Hausbesuche bei Säuglingen, Wöchnerinnen und erkrankten Müttern durchgeführt.

Schon diese Leistungen würden an sich genügen, jeden Volksgenossen davon zu überzeugen, daß sein Beitrag zum WHW der größten Aufgabe dient, die im Rahmen der Volksgemeinschaft überhaupt gegeben ist.

## Die Arbeitsmädchen in der Steiermark und in Kärnten

Führerinnentag des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend.

Vom 8.—11. Jänner 1942 fand in der Lagerschule 3 des Reichsarbeitsdienstes, Karawankenhof in Kärnten, eine Tagung der Führerinnen des Bezirkes XXII statt. Aus sechzig Lagern der Gaue Steiermark und Kärnten kamen die Lagerführerinnen und außerdem die Führerinnen der Bezirksleitung, der Lagergruppen und Meldeämter. Die Leitung der Tagung lag in den Händen der Bezirksführerin, Stf. Sabukoschegg.

Am ersten Tag berichteten die Sachbearbeiterinnen der Bezirksleitung über ihre Sachgebiete, die Führerinnen der Südsteiermark über ihre Aufbauarbeit und über die Mitarbeit bei der Ansiedlung der Gottscheer in Rann.

Den Höhepunkt der Tagung bildete der Tag, an dem der Gauleiter Dr. Rainer die Führerinnen besuchte. Er gab einen Überblick über die politische Lage und die daraus erwachsenden großen Aufgaben für die Zukunft. Arbeitsführer Schöberg vom Arbeitsgau XXXVI sprach über die zwei wichtigen Themen: „Die Neuordnung Europas“ und „Der Krieg, ein Kampf der Weltanschauungen“. Einen besonders schönen Abschluß bildete der Besuch des Dichters Bruno Brehm, der am Abend aus seinen Werken las.

Am dritten Tag brachte Professor Meyer, von der Universität Graz sehr

## Wer die Wahl hat, hat die Qual

Zum Wunschkonzert des Marburger Männergesangsvereines

90 Programmnummern umfaßt das Auswahlprogramm des Marburger Männergesangsvereines für sein Wunschkonzert am 24. und 25. Jänner. Ernste und heitere Männer- und gemischte Chöre, apenländische Volkslieder, eine lange Reihe von Liedern, Orchesterstücke, Instrumentalmusik, Märsche und Stimmungspopourris und Unterhaltungsmusik machen einem die Wahl schwer. Alte, liebe, bekannte Weisen reißen sich an neueinstudierte Melodien. Mit geschickter Hand hat der musikalische Leiter des Wunschkonzertes, Prof. Hermann Frisch, für jeden etwas in das Auswahlprogramm aufgenommen. Dem Geschmack der Wunschkonzertteilnehmer ist die Gestaltung des entgeltigen Programms vorbehalten.

Der gesamte Reinertrag dieser Veranstaltung wird dem Kriegswinterhilfswerk zugeführt. Um eine rechtzeitige Abrechnung zu ermöglichen, muß das Spendenbekenntnis, das bei der Bestellung von Eintrittskarten abgelegt wird, bis spä-

stens heute Donnerstag abends erfolgen.

Da die Eintrittskarten für das Wunschkonzert am Samstag schon fast restlos vorgemerkt sind, sollen Besucher, die auch Sonntag an der Veranstaltung teilnehmen, sich für den zweiten Abend entscheiden.

Wie im Vorjahr, wird auch diesmal das Wunschkonzert ein musikalisches Ereignis der Stadt bilden. Die besten Kräfte wurden herangezogen, mit niemandem Fleiß wird studiert und geprobt. Das Bestmögliche, das Marburg seiner Bevölkerung vermitteln kann, wird an diesen beiden Abenden geboten werden.

Die Verbindungsworte sprechen Herta Spittau und Walter Schreier, eine Aufgabe, die sie bestimmt zur vollen Zufriedenheit der Wunschkonzertteilnehmer meistern werden.

Das Wunschkonzert des Marburger Männergesangsvereines wird sich der langen Reihe seiner bisherigen Veranstaltungen würdig anschließen.

## Die Welt des Bergbauern

Von Heinz Scheibenpflug

Berghöfe stehen weitab vom geschlossenen Beisamensein der Dörfer und Märkte, die sie nur als helle Dächergevierte im Talgrund erblicken können. Um sie ist die Einsicht, die Stille des dunklen Waldes und der Wiesenhänge, die Einsamkeit der abseitigen Pfade. Hier mündet ein schmaler Karrenweg mit tief ausgefahrenen Furchen und Holpersteinen an jeder Krümmung. Wenn im Winter der Schnee meterhoch liegt, dann saust's sich gut zutal, mit dem Hörnerschlitten, im Sommer aber tut man sich schon hart, den Pferdekarren hinunter oder gar herauf zu führen, und wer in der Nachmittagssonne den Weg zu Fuß heraufsteigt, der spürt allein am Schweiß und am Herzklopfen, was es heißt, Bauer sein hier heroben!

Es ist freilich viel Schönes auch dabei — man schaut weit übers Land hin, man ist dem Himmel näher, den weißen Wolken und den leuchtenden Gipfeln, und der Menschenwelt ferner mit all dem Zwist und der Mühsal des Nebeneinanderlebens. Aber man muß auch den Pflug über den Steilhang führen, der jäh abfällt, daß oft genug weder Pferd noch Ochse mehr in der Furche gehen können und der Bauer selbst sich vorspannt.

Man muß auf die Ernte warten können, die hier oft zwei oder dreimal unterm Frühschnee liegt, ehe man sie einbringen

kann. Und man muß hinaufsteigen zu den Hochwäldern, wo sibern das Edelweiß im kurzen Berggras steht und die duftenden Bergnelken leuchten, wo man aber auch die Steigeisen an die Schuhe binden muß, um das Heu machen zu können! Und dann muß man es selbst in gewaltigen Rückenlasten zu den kleinen Holzhütten hinübertragen, von wo es im Winter erst mit den Schlitten talwärts geführt werden kann.

Still ist das Leben hier heroben, ebenso still wie hart und mühselig. So ein Bergbauer ist ganz auf sich gestellt und muß mehr sein können als ein Bauer im Flachland — er muß jedes Handwerk beherrschen und sich seinen Karren ebenso selbst zurechtmachen können, wie sein Dach oder seine Bergschuhe. Und ist die Welt auch weit für ihn und gewaltig der Blick in die Felskare und auf blauesimmerndes Eis, so fehlt ihm doch das Erlebnis der Gemeinschaft und das Gefühl der Verbundenheit. Da steht sein Wohnhaus und die Scheune daneben, ein kleiner Bildstock noch oder eine Kapelle, oben am Joch auch noch ein Holzkreuz oder ein Martel für einen Vorfahr, das ist alles. Kein Wunder wohl, wenn man hier wortkarg wird und hart im Fühlen und Denken. Lange Gespräche und fröhliche Heiterkeit sind dem Bergbauern meist fremd. Da mußst du schon Geduld haben und selbst die Berge kennen und ihre Welt, ehe du mit diesen Bergbauern in Kontakt kommst und sie richtig verstehst.

Den Kindern, die hier heranwachsen,

ist die Härte des Lebens die beste Schule. Ganz jung sind sie schon am Steilhang draußen und ihnen klingt das Donnern der der Steinmuren in die Ohren und das Dröhnen der Lawinen im Winter. Dann gehen sie mit dem Vieh die einsamen Pfade in die Kare hinein, steigen den Schafen und Lämmern nach, die im abgründigsten Fels nach Futter suchen und sausen mit dem Holzschlitten in die steilen Schluchten der Holzwege hinein. Wenn sie dann zur Schule wollen — und nirgends ist dieses Wollen größer und leidenschaftlicher als gerade bei diesen Kindern — dann wandern sie stundenweit durch die Wälder und Auen, stapfen durch den Schnee oder fahren mit den selbstgefertigten Brettern durch den nachtschwarzen Wintermorgen. Werden sie größer, dann holen sie als Holzknechte die stärksten Fichten und Lärchen aus den Bergwäldern herab, schlafen in den Rindenhöhlen und gehen auf schmalen Wildsteig dem Gamsbock nach. Dann sind die Arme stark und ihr Denken ist hart genug, um in der Einsicht der höchsten Hänge Bauer zu sein. Wen wundert es noch, daß diese Männer zu Soldaten werden, die, das Edelweiß am Ärmel und Mütze, halten, was ihnen zu halten befohlen und nehmen, was genommen werden muß.

Zwischen den braunen, holzgefühten Höfen, vor deren Fenstern die brennroten Blumen leuchten und den letzten Almhöfen, hart am Gletscherrande, verläuft der Lebenskreis der Bergbauern. Schwer ist

ihr Mühen, still ihr Leben, hart ihre Pflicht. Und ist der Hof auch abgebrannt, vom Biß gezündet und nie zu löschen in dieser Einsicht, und zerschlägt der Hagel auch die Ernte und schwemmt der Regen das Heu weg, sie bleiben, bauen neu auf und arbeiten weiter. Uns, die wir an sonnenfrohen Urlaubstagen an ihren Höfen vorbeikommen und ihre Welt als schönen Traum erleben, werden sie zum Symbol des Beharrens und der ewigen Verpflichtung.

## Anekdote

Philosophie und Wirklichkeit

Der Sohn kam von der Universität heim. Der biedere Vater fragte:

„Was hast du gelernt, mein Junge?“

„Die Logik, Vater.“

„Kannst du mir ein Beispiel erzählen?“

„Gern, Vater.“ begann der Sohn, „hier auf diesem Teller liegen drei Eier. Ich behaupte nun kraft meiner Logik, daß dies sechs Eier sind. Denn wo drei Eier sind, sind auch zwei Eier und ein Ei, Drei und zwei und eins macht sechs.“

Der biedere Vater nickte:

„Dann isß dich einmal kraft deiner Logik schön satt, mein Junge! Denn ich werde von diesen Eiern zwei und Mutter wird eines essen. Dann bleiben für dich nach deiner Logik doch drei Eier übrig.“

Verlangt überall die  
„MARBURGER ZEITUNG“

interessante Ausführungen über die Entwicklung und die derzeitige Lage in Ostasien.

Der letzte Tag war durch die zwei Vorträge des Professors Danzer vom Rassepolitischen Amt Berlin über Rasse und Bevölkerungspolitik eine wertvolle Bereicherung.

Die Tagung brachte den Führerinnen die Klärung vieler Fragen und gab ihnen viel Freude und Anregung für ihre Arbeit mit in die Lager.

### Die Front dankt der Heimat

Die Spende der Heimat bei der Sammlung von Woll- und Wintersachen, Skiern, Ski- und Bergschuhen hat an der Front bereits dankbarsten Widerhall gefunden. Ein 18-jähriger Freiwilliger aus Marburg a. d. Drau sandte einem Spender der Berliner Ortsgruppe Paulsen bereits vier Tage, nachdem letzterer seine Skischuhe der großen Spende für die Ostfront einverleibte, folgenden Brief: »Lieber Kamerad! Ein junger Soldat bedankt sich für Deine Ski-Schuhe. Ich weiß ganz genau, Du hast sie Dir sicher von Deinen Ersparnissen beschafft und mir nun diese festen warmen Schuhe geschickt. Ich bin ein 18-jähriger Freiwilliger von Marburg a. d. Drau und möchte mich nochmals schön bedanken. Jetzt kann ich ruhig durch Schnee und Eis und Wasser marschieren und werde nicht frieren. Ich würde Dir gern noch mehr schreiben und hoffe, recht bald eine Antwort zu bekommen. Heil Hitler! Carl Rönner.«

### Kundgebung der Weltkriegsteilnehmer 1914-18 in Pettau

Standartenführer Blasch sprach zu den Frontkämpfern

Im Saal des Deutschen Hauses in Pettau fanden sich Sonntag, den 11. Jänner, über 800 Weltkriegsteilnehmer ein, um ihre Verbundenheit mit Führer und Reich zu bekunden.

Vor diesen alten, mit Auszeichnungen geschmückten Frontkämpfern schilderte Standartenführer Blasch das gewaltige Ringen des Weltkriegssoldaten, der in williger Einsatzbereitschaft die großen Schlachten von Verdun und Marne über sich ergehen ließ, ohne zu wanken. Trotz der zähen Ausdauer und Kampfesbereitschaft wurde dieser Soldat um den Endsieg betrogen. An Stelle des Dankes der Heimat erwartete ihn bei seiner Rückkehr von der Front nur Spott und Hohn!

Doch dieser große Kampf war nicht umsonst. Die Opfer dieser Jahre waren nicht vergeblich. Aus diesem nur scheinbar umsonst gewesen Ringen entstand ein Mann, der es weitblickend und willensstark verstand, das zerklüftete, sich untereinander bekämpfende deutsche Volk zu einem großen und starken Reich zu vereinen.

Diesem großen und mächtigen Reich gehören auch wir jetzt an. Es ist hiemit jedes Frontkämpfers Pflicht, seine militärischen Erfahrungen und Kenntnisse den jüngeren Kameraden der Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes zu Verfügung zu stellen. Die Wehrmannschaft hat auch die Betreuung der Frontkämpfer sowie der Kriegsbeschädigten als auch der Witwen und Waisen übernommen.

Mit der Ehrung aller jener, die in den Jahren 1914/18 ihr Leben für Volk und Heimat gaben, fand die Kundgebung ihren Abschluß.

### Entgeltliche Mitteilungen

\* In der Ortsgruppe VI des Steirischen Heimatbundes wird heute, Donnerstag, den 15. Jänner um 20 Uhr im Appellsaal in der Magdalenenstraße ein Dienstappell abgehalten.

# Jahresüberblick des Kreises Luttenberg

Stöcker Bericht sämtlicher Ämter — Gewaltige Leistungen der Volkswohlfahrt — Alle jenseits deutsch

Der Steirische Heimatbund hat im Kreis Luttenberg im verflossenen Jahr auf allen Gebieten erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Kreisführer Dipl. Ing. Nemetz gab in den ersten Jannertagen in einer großen Arbeitsbesprechung sämtlicher Ämter der Kreisstadt einen ausführlichen Jahresüberblick, dem wir einige interessante Daten und Zahlen entnehmen.

Die Kreisführung begann mit ihrer Aufbauarbeit anfangs Mai. In kürzester Zeit wurde das organisatorische Gerippe geschaffen, das für eine gedeihliche Arbeit erforderlich ist. So wurden die neun Ortsgruppen des Kreises in 46 Zellen und 300 Blöcke aufgeteilt und die erforderliche personelle Besetzung durchgeführt.

Die Aufnahmekommission des Steirischen Heimatbundes beendete ihre Arbeit Ende August, anfangs September fanden Ortsgruppenweise die feierlichen Verteilungen der Mitgliedskarten des Steirischen Heimatbundes statt.

Die Dienststellen sind in allen Ortsgruppen erstellt. Die Amtsträger wurden bisher in 42 großen und 108 kleinen Dienststellen mit ihren Arbeitsgebieten vertraut gemacht. 43 Amtsträger wurden zusätzlich bereits auf der Bundesschulungsburg geschult.

Das Führungsamt II kann auf schöne Erfolge zurückblicken. In 120 Versammlungen wurden mit 46 Rednern 45.000 Menschen erfaßt. Neben den Flugzetteln, Plakaten, Schriftstücken rein propagandistischen Charakters, wurden unter die Bevölkerung 1869 Stück Schaubücher und wertvolles Lesegut verteilt. In allen Ortsgruppen wurden Schaukästen aufgestellt, in Luttenberg noch zusätzlich eine große Europakarte »Europa kämpft gegen den Bolschewismus« errichtet. Der Tonfilmwagen wurde im Kreise bisher 46 Mal eingesetzt.

Das Amt Volkbildung hat wohl eine der wichtigsten Aufgaben, die heimattreue Bevölkerung der deutschen Sprache teilhaftig werden zu lassen. So wurde bereits im Sommer in 80 Deutschkursen 1137 Teilnehmern die deutsche Sprache gelehrt. Hierbei ist anzuführen, daß das Abstaler Becken ein deutschsprachiges Gebiet ist, in dem 7500 Menschen die deutsche Sprache beherrschen. Rechnet man hiezu 1500 Menschen des übrigen Kreisgebietes, die bereits deutsch sprechen, so bleiben von der Gesamtbevölkerung des Kreises Luttenberg mit 40.000 Einwohnern, rund 31.060 Einwohner, die rückzudeutschen sind. In den Wintermonaten laufen schon 127 Kurse mit 5487 Teilnehmern und 52 Jugendsprachkurse mit 2520 Teilnehmern. Nach der neuen Werbeaktion ist ein noch höherer Zuspruch zu erwarten.

Im Arbeitsgebiet »Kulturelle Freizeitgestaltung« fanden neun große und acht kleine Veranstaltungen statt.

Im Arbeitsgebiet Berufserziehung fanden Kurzschrittlehrgänge für den Einzelhändler statt.

Gebührend zu würdigen ist die Arbeit des Amtes Volkswohlfahrt. Da der Kreis Luttenberg hauptsächlich von Winzern bewohnt wird und auch die bäuerliche Bevölkerung vom früheren Regime stiefmütterlich behandelt wurde, so herrschte gerade hier ein besonderer Notstand. Beschuchte man verschiedene Haushalte, so ergab sich folgendes Bild: Eine Familie mit 10—12 Köpfen schlief in einem Raum im Ausmaße von 4x4 in höchstens drei Betten, auf und unter der Ofenbank. Hier hieß es schnell zugreifen, um die Not zu mildern. Durchschnittlich 700 Köpfe wurden in die Betreutenkartei aufgenommen.

An Lebensmitteln wurden insgesamt 6 Waggon Kartoffel, 15.000 Kilogramm Weizenmehl, 10.000 kg Maismehl, 16.000 Kilogramm Bohnen, 800 kg Obst und Gemüse, Konserven, 400 kg Fleischkonserven und 380 kg Fett zur Verteilung gebracht. Für Bekleidungsstücke wurden über 9000 RM verwendet. An Wertgutsscheinen kamen bisher 223.000 RM zur Verteilung.

Der organisatorische Aufbau des Amtes Volkswohlfahrt ist zur Gänze durchgeführt; alle Dienststellen sind erstellt und ausgestattet.

Wohl kein anderer Kreis darf sich rühmen, die Hilfsstellen Mutter und Kind und die Kindertagesstätten in so reichlicher Zahl erstellt zu haben!

In neun Ortsgruppen sind bisher 16 Hilfsstellen Mutter und Kind vollkommen eingerichtet, wofür der Betrag von RM 14.445,60 verwendet wurde. Durchschnittlich werden in diesen 16 Hilfsstellen monatlich insgesamt 1000 Besuche beraten und betreut.

Die Zahl der Kindertagesstätten ist eine noch erfreulichere, sind doch derzeit in den neun Ortsgruppen des Kreises bereits 21 Kindertagesstätten vollkommen eingerichtet und im Betriebe. In 18 Kindertagesstätten werden Ausspeisungen durchgeführt mit einem durchschnittlichen Mittagsbesuch von 40 Kindern. Für den Umbau und die Neueinrichtung allein wurden RM 133.765,37 verwendet. In den Kindertagesstätten sind 34 Hilfskräfte, 11 Fachkräfte und 18 Köchinnen tätig. Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß die Bevölkerung dieses Kreises an Opferfreudigkeit trotz der Armut den anderen Untersteirern nicht nachsteht. An den ersten beiden Opfersonntagen im November und Dezember wurden 12.201 RM, bei den bisherigen Reichsstraßensammlungen im Oktober, November und Dezember 41.100 RM aufgebracht.

Die Wehrmannschaft gibt auch hier, wie in anderen Kreisen die Gewähr, die Männer im Geiste des deutschen Wehrgedankens zu erziehen. Der organisatorische Aufbau ist durchgeführt. Bisher sind 31 Wehrmannschaftsstürme, zwei Motorstürme, ein Sondersturm, ein Musikzug, also insgesamt 35 Einheiten erstellt; weiters kommen in der Wehrmannschaftsstürmen Reiterscharen zur Aufstellung, die zusammengezogen einen Reitersturm ergeben sollen. Nach der Durchführung der Musterung aller Männer wurden insgesamt 7003 Männer erfaßt und hievon 5674 für tauglich befunden. In den dreiwöchigen Führerschulungen in Rohitsch-Sauerbrunn wurden bisher 91 Mann geschult. Je Sturm stehen rund 30 Wehrmänner als Unterführer in Ausbildung, so daß sich der Stand der in Ausbildung befindlichen Männer auf 750 beläuft. Diese Unterführer erhielten bisher zusätzlich in drei Ganztageslehrgängen, neun Halbtageslehrgängen und 26 Schulungsabenden der Standarte das nötige Rüstzeug für die Aufgaben in den Stürmen.

Daß diese eingehende Schulung nicht ohne Erfolg blieb, konnten die Wehrmänner in zwei Wehrmannschaftskämpfen am

21. September in Abstal und am 20. September in Luttenberg der Öffentlichkeit beweisen, die ihnen Anerkennung und Begeisterung zollte. An diesen beiden Veranstaltungen haben 1554 Wehrmänner teilgenommen, davon aktiv 764 Wehrmänner in 48 Mannschaften.

Das Arbeitspolitische Amt hat seine Organisation erstellt und arbeitet derzeit mit sechs hauptamtlichen und 54 ehrenamtlichen Mitarbeitern. In Betriebsappellen, Fachversammlungen und Arbeitsbesprechungen wurden Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder in den Erfordernissen der Zeit unterwiesen. Besonders erfreulich ist es, daß sich dieses Amt auch der fast zum Aussterben verurteilten Hausindustrie annimmt. So wurde das Töpferhandwerk und die Korbflechterei neu unterwiesen und zu neuem Aufschwung gebracht.

Daß die Deutsche Jugend ganze organisatorische und erzieherische Arbeit geleistet hat, wird wohl jeder, der offene Augen hat, zugeben müssen. Das Bild der gesamten Jugend änderte sich nach der Befreiung der Untersteiermark schlagartig. Nicht mehr demütig schmutzige Jungen sind auf der Straße zu sehen, sondern aufrecht saubere Jungen machen ihren regelmäßigen Dienst. Die sportliche Arbeit läßt auf breiter Grundlage Erfolge erkennen. 102 Jungen besuchten Kurslehrgänge am Bachern, über 120 die Führerschule in Windenau. In mehreren Sommerausbildungslehrgängen auf Schloß Oberradkersburg wurden 250 Unterführer geschult. 532 Mädel wurden in acht Lagern geschult. 75 Mädel besuchten die Lager der Bundesjugendführung. Bei drei Großveranstaltungen in Abstal waren 1400 Mädel anwesend. Dorfnachmittage, Morgenfeiern und eine gut gelungene Werkausstellung in Luttenberg zeigen vom frohen Schaffen und ernster Arbeit der Jugend.

Wer würde nicht voll und ganz die Arbeit unserer Frauen würdigen. Immer und immer wieder ist es die untersteirische Frau, die einsatzfreudig mit einer Selbstverständlichkeit hilft und schafft, und so die großen Aufgaben, die auch noch durch den Krieg bedingt sind, löst.

In allen Ortsgruppen wurden Zellen- und Blockhelferinnen eingesetzt. In 10 Arbeitsbesprechungen wurden die Frauen in ihren Arbeitsgebieten unterwiesen.

Jeden Monat fanden in den Ortsgruppen Gemeinschaftsabende statt; daran beteiligten sich 6000 Frauen. Nach einer Schulung der Latenkräfte zur Abhaltung von Kurzkochkursen wurden bisher 50 Kurzkochkurse mit 646 Teilnehmerinnen in acht Ortsgruppen abgehalten. In allen Ortsgruppen sind bereits Schulküchen erstellt. 10 Küchen sind bereits im Betrieb; dies trifft auch für die Nähstuben zu, deren es 11 gibt.

An Hilfsdienstarbeit, wie Erntehilfe, Lebensmittel- und Kleiderverteilung, Nähstubendienst usw. leisteten insgesamt 2974 Frauen 21.711 Stunden. Hierbei wurden 3000 Teile genäht, 14 Flickbeutel aufgearbeitet und unter anderem 750 kg Marmelade und Fruchtsäfte eingekocht.

## Nur noch heute

kannst Du Deine Spende für das Wunschkonzert des Marburger Männergesangsvereines abgeben!

### Kleine Chronik

m. Der 27. Jänner 1919. In einem Aufruf der Kreisführung »Marburg-Stadt des Steirischen Heimatbundes (im Anzeigenteil der heutigen »Marburger Zeitung«) werden alle Angehörigen der am geschichtlich denkwürdigen Marburger Bluttag vom 27. Jänner 1919 gefallenen Opfer, sowie die dabei Verwundeten aufgefordert, sich sobald als möglich mündlich oder schriftlich in der Kreisführung (Gerichtshofgasse 1) zu melden.

m. Erste standesamtliche Trauung in Bärental. Kürzlich fand in der Gemeinde Bärental die erste standesamtliche Trauung statt. Den Bund fürs Leben schlossen Blasius Horvat aus Bärental und Maria Sekirnik aus Rohitsch-Sauerbrunn. Den Trauungsakt vollzog Ortsgruppenführer und Amtsbürgermeister Pg. Alois Wastl, der in seiner Ansprache die Bedeutung und die Aufgaben der Familie im national-sozialistischen Deutschland hervorhob.

m. Bevölkerungsbewegung in Tüferrömerbad. Beim Standesamt Tüferrömerbad wurden in der vergangenen

Woche acht Geburten und vier Todesfälle verzeichnet. Gestorben sind: Stefanie Katschitsch aus Stermitz, Blasius Bresnik, O'stro, Aloisia Arschitsch, St. Michael und Johann Kraschek, Oberretschitz.

m. Todesfälle. In Marburg, Burggasse 40, verschieden: die 71-jährige Private Apollonia Otorepez, in der Schlachthofgasse 20 der 72-jährige Finanzwachspizient i. R. Anton Kotnik und in Pöbersch bei Marburg, Fraustaudnerstraße 16 die 73-jährige Private Marie Sonnenwald. Ferner sind in Brunnendorf in Marburg, Feldgasse 1 die 29-jährige Weberin Fanni Kramer und im Wienergraben 22 der 79-jährige Kleinbesitzer Franz Sischek gestorben.

m. Spende für das WHW. An Stelle eines Kranzes für den so unerwartet heimgegangenen Kameraden Franz Pkl spendete die Familie Wusser den Betrag von RM 15.— für das WHW.

m. Gärtner-Tagung. Frei'ag, den 16. d. um 14 Uhr findet in der Gambinushalle in Marburg eine Gärtner-Tagung statt, zu der alle Betriebsführer sämtlicher Gärtnerbetriebe des Kreises Marburg-Stadt und

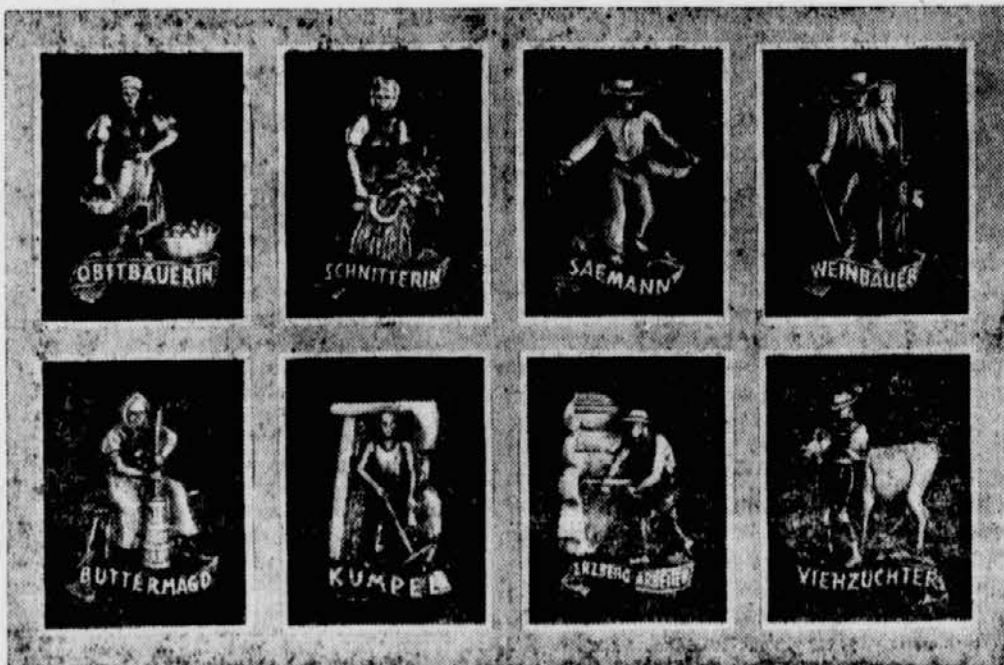


Bild: Archiv

Jeder Untersteirer erwirbt am Samstag und Sonntag anlässlich der Gaustraßen-sammlung die schönen Abzeichen

# TURNEN und SPORT

## Cilli im Tischtennis ungeschlagen

Um es gleich vorweg zu nehmen: Die Kämpfe in Cilli am 10. und 11. Jänner waren wirklich der Höhepunkt der heutigen Meisterschaft. Das zahlreiche Publikum, das den einzelnen Spielen gespannt folgte und den Spielern auf „offener Szene“ begeisterten Beifall zollte, bewies, daß sich jede Sportart sofort genügend Zuschauer erwirbt, wenn nur reiche Können geboten wird.

Am Samstag begann das Treffen mit einem 3:2 Sieg von Wretschitsch I (Cilli) gegen Rabitsch (ASV Graz). Im zweiten Spiel gewann Lt. Willomitzer (Graz) gegen Schiffrer (Cilli) ziemlich glatt 3:1 und stellte so den Ausgleich her. Im Doppel behielten die Cillier Rebeuschegg-Wretschitsch II dank ihres vorbildlichen Zusammenspiels über die Grazer Lt. Willomitzer-Rabitsch mit 3:1 die Oberhand. Schon glaubten sich die Cillier einem leichten Siege nahe, als zur allgemeinen Überraschung Lt. Willomitzer den steirischen Gauvertreter Wretschitsch I in einem technisch und taktisch hervorragenden Stil leicht mit 3:0 bezwang. Also wurde damit wieder der Ausgleich von 2:2 hergestellt. Das letzte Spiel stellte an die Nerven der beiden Spieler Schiffrer (Cilli) und Rabitsch (Graz), sowie auch an die der Zuschauer schwere Ansprüche. Beide Spieler führten nämlich einen klassischen „Pimpel“ vor, aus dem schließlich der Cillier mit einem hart erkämpften 3:2-Sieg hervorging. Somit gewannen die Cillier auch die erste Begegnung mit einem Gesamtergebnis von 3:2. Der beste Spieler am Samstag war Lt. Willomitzer.

Das Rückspiel am Sonntag begann mit einem überraschend glatten Sieg des jungen Wretschitsch gegen Lt. Willomitzer mit 3:1. Die vollkommen ausgearbeiteten Schläge dieses Jungen und sein außergewöhnliches Stellungsspiel setzten ihn weit vorn an die Spitze der an beiden Tagen gesehenen Spieler und rissen die Zuschauer zu wahren Begeisterungstürmen hin. Im zweiten Spiel verlor Altmeister Tschoch (Cilli) gegen Rabitsch in einem aufreibendem Kampf 2:3.

Im Doppel wäre den Grazern fast der Ausgleich für die am Vorabend erlittene Niederlage geglückt. Sie führten bereits in Sätzen 2:0 und im dritten Satz 22:21! Ein Ball noch, das Doppelspiel wäre ge-

wonnen und damit sicher auch das ganze Spiel zu Gunsten der Grazer ausgefallen, und die Meisterwürde, die neun Jahre ununterbrochen behauptet wurde, wäre höchstwahrscheinlich auch zum zehntenmal in Graz geblieben. Doch das Glück kehrte sich den Cilliern wirklich in letzter Sekunde zu und verhütete eine Niederlage. Sie gewannen nun Satz und Spiel mit 21:22 bzw. 3:2! Dadurch sichtlich beeindruckt, verlor Lt. Willomitzer gegen Tschoch in einem trotzdem erbittert geführten Kampf 2:3. Damit war der Ensig der Cillier gesichert und das letzte Spiel nur noch eine Formsache. Jedoch der Grazer Rabitsch bewies, daß er kämpfen kann.

Es gelang ihm, gegen den besten Cillier Wretschitsch II einen Satz mit 28:26 zu gewinnen. Das Spiel gewann schließlich Wretschitsch II mit 3:1.

Damit war das Endergebnis von 4:1 erreicht.

In nächster Woche stehen noch Spiele gegen den LSV. Zeltweg und Donawitz bevor. Gewinnt die Tischtennismannschaft der Sportgemeinschaft Cilli auch diese, was ihrer Spielstärke nach vorauszusetzen ist, so ist sie in einem erstgeführten Kampf steirischer Meister geworden.

**Zum Schiedsrichter für das Fußballspiel Deutschland-Kroatien** wurde der slowakische Spielleiter Josef Mohler bestellt.

**Um die Adolf-Hitler-Eischießstöcke.** Nunmehr treten auch die Eisschützen wieder in Tätigkeit. Nach den Wettbewerben in den Gauen geht es am 7. und 8. Feber in Innsbruck um die Reichssiegertitel. Ausgeschrieben sind ein Mannschaftsschießen, ein Zielschießen und ein Weitschießen. Der siegende Verein erwirbt ein Anrecht auf die vier „Adolf-Hitler-Eischießstöcke“.

**Deutschland und die Slowakei** haben einen Länderkampf im Tischtennis verabredet. Er soll am 28. Feber in Leipzig ausgetragen werden.

**Cochet geschlagen.** Der ins Amateurlager zurückgekehrte französische Tennisweltmeister Henri Cochet wurde in Nizza von dem Belgier Peten 6:1, 3:6, 6:4 geschlagen. Im Doppel unterlag er mit Petra seinen Landsleuten Pellizza-Lesueur 1:6, 5:7.

# WIRTSCHAFT

## Reichsnährstands-ausstellung in Marburg

In Marburg/Drau findet vom 1. bis 8. Februar 1942 im Götzsaal eine große landwirtschaftliche Ausstellung statt. Diese Ausstellung zeigt die großen Aufgaben des Reichsnährstandes auf dem Gebiete der Betreuung des Landvolkes, der Erzeugungsschlacht und der Markordnung. Die Ausstellung, die im Vorjahr in Cilli mit großem Erfolg gezeigt wurde und 20.000 Besucher aufwies, wird in Marburg noch wesentlich erweitert werden. Eine Serie Groß-Photos zeigt die ländliche Wohnkultur zogen. Außerdem wird sich die Obst- und Weinbauschule Marburg mit dem Weinbau Untersteiermarks und besonders des Kreises Marburg mit einer Sonderschau beteiligen, sowie der Verband Südmärkische landwirtschaftliche Genossenschaften. Ein Dorikino wird den Besuchern viele lehrreiche und unterhaltende Filme zeigen. Die landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft Steiermark beteiligt sich mit einer großen Maschinenlehrschau. Die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft Südmärk zeigt an Hand von Modellen und Bildtafeln landwirtschaftliche Unfallfolgen und ihre Heilung.

Die Landesbauernschaft Südmärk, welche gemeinsam mit dem Ernährungsamt, Abt. A in Marburg diese Wanderlehrschau veranstaltet, ist bemüht, auch durch Ausstellungen der landwirtschaftlichen Bevölkerung der Untersteiermark den Anschluß an die großen Ziele und Aufgaben der Erzeugungsschlacht der großen deutschen Landwirtschaft rasch zu erleichtern.

# FÜR DIE FRAU

## Praktische Winke

**Wenn die Kartoffeln wässrig sind...** Es kann einmal vorkommen, daß die Hausfrau wässrige Kartoffeln bekommt. Sie hat keinen Grund, diese Kartoffeln gering zu achten. Sie lassen sich gut verwenden und erhalten bei zweckentsprechender Behandlung auch eine schöne Mehligkeit. Zu diesem Zweck breitet man sie vor dem Kochen eine Zeitlang in der Nähe des warmen Herdes aus. Dadurch verdunstet die überflüssige Feuchtigkeit und die Kartoffeln gewinnen an Wohlgeschmack.

**Eier platzen nicht,** wenn man in das Kochwasser etwas Salz tut. Sind die Eier angestoßen, kann man sie trotzdem kochen, man wickelt sie dann fest in Seidenpapier.

**Zwiebelgeruch an Messern** verschwindet rasch, wenn man die Schneide einmal rasch durch die Herd- oder Gasflamme zieht.

**Hornlöffel vertragen kein warmes Wasser.** Zum Senf und zum Eieressen gebrauchen wir mit Vorliebe Hornlöffel. Diese bedürfen einer besonderen Behandlung und Pflege, wenn sie lange gebrauchsfähig bleiben sollen. Es schadet den Hornlöffeln, wenn sie in heißem Wasser abgewaschen werden, ihre Reinigung darf vielmehr nur in lauwarmem Wasser geschehen. Sie sind nachdem, damit sie sich nicht verbiegen oder verziehen, sofort gründlich abzutrocknen.

**Ein Fensterleder** kann man sich leicht selbst herstellen, indem man alle möglichen Lederreste in kleinen Stücken auf einen Faden reiht und zu einem dicken Ring zusammenbindet.

**Die Seife muß trocken liegen.** Mit der Seife, ihrer richtigen Ausnutzung und der Möglichkeit des sparsamen Verbrauchs haben wir uns schon wiederholt beschäftigt. Heute wollen wir uns einmal mit dem richtigen Platz für die Seife beschäftigen. Wichtig ist vor allem eins: die Seife muß trocken liegen! Sie muß an einem Platze in einem Behälter ruhen, an dem kein Wasser darüber spritzen kann, und es dürfen auch keine nassen Lappen darüber gelegt werden.

**Kein Haus im Unterland ohne „MARBURGER ZEITUNG“!**

**Grasmäher, Kartoffelroder, Pflüge**

liefert kurzfristig gegen Beibringung der gelben Anweisungsscheine: Landmaschinenverteiler Stanislaus Schmid, Untervogau, Straß, Steiermark

# Untersteirer, Achtung!

Am 27. Jänner 1919 bezeugte die Untersteiermark durch ihre Blutopfer in Marburg ihre Verbundenheit mit dem deutschen Volk.

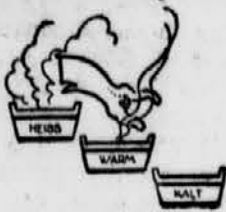
Angehörige der an diesem Tage Gefallenen, sowie Verwundete und Verletzte melden sich ehestens mündlich oder schriftlich in der Kreisführung Marburg-Stadt des Steirischen Heimatbundes Marburg, Gerichtshofgasse 1.



Die Wäsche erschrickt

Schlechtes Spülen verdirbt gutes Waschen. Alle Sorgfalt und Liebe, die man der Wäsche beim Waschen angedeihen läßt, können vergebens sein, wenn man nicht richtig spült. Und gar manche Fehler können dabei gemacht werden. Zum Beispiel: wenn man sofort in kaltem Wasser spült! Überlegen Sie einmal, was

geschieht denn eigentlich, wenn man die gewaschene, kaum ausgedrückte, dampfend-heiße Wäsche aus der heißen Lauge nimmt und sofort in das Wäscheß mit dem eiskalten Spülwasser gibt? Ist es nicht selbstverständlich, daß die Wäsche „erschrickt“, daß sie diesen jähen, Übergangslosen Temperaturwechsel nicht verträgt? Ist es nicht klar, daß die Seifenreste und auch die Schmutzreste, die noch in der Wäsche stecken, durch dieses plötzliche kalte Bad erstarren und sich nicht restlos ausspülen lassen? Bedenken Sie, daß diese Seifen- und Schmutzreste, wenn sie in der Wäsche bleiben, im Laufe der Zeit chemische Veränderungen eingehen können, die schon so manchem Gewebe geschadet haben. Spülen Sie darum richtig: erst heiß (mit



enthärtetem Wasser!), dann warm und zum Schluß mehrere Male kalt. Und beherrsigen Sie die goldene Regel des Wäsche-spülens: je öfter, desto besser! Übrigens: warum soll das erste, heiße Spülwasser enthärtet werden? Sehr einfach: weil die Seifenreste, die in der Wäsche stecken, sich mit dem Kalk des nicht enthärteten Wassers sofort zu Kalkseife verbinden würden und dann nur schwer auszuspielen wären. Enthärten Sie also nicht nur das Waschwasser, nehmen Sie ein gutes Einweichmittel nicht nur zum Einweichen, sondern auch zur Bereitung des ersten, heißen Spülbades! Diese geringen Kosten, diese kleine Mühe lohnen sich! Es ist eine traurige Tatsache, aber viele Hausfrauen widmen dem Wäsche-spülen auch heute noch nicht die nötige Sorgfalt. Man hat vor einiger Zeit eine große Zahl von Hausfrauen befragt und dabei festgestellt, daß mehr als die Hälfte aller Hausfrauen die Wäsche überhaupt nur kalt zu spülen pflegt. Und nur 16% dieser Hausfrauen, also nur jede sechste Hausfrau machte es richtig: von heiß über warm zu kalt.



Die Folge dieses mangelhaften Spülens ist aber nicht nur eine Gefährdung der Wäschefaser. Man verbraucht auch mehr Seife! Wäsche, aus der nicht alle Schmutzreste herausgespült sind, macht uns doch keine Freude! Solche Wäsche ist niemals klar, weich und so richtig duftend frisch. Bettwäsche z. B., die von Anfang an nicht völlig sauber ist, muß viel früher gewechselt — also öfter gewaschen werden. Das aber verbraucht wieder mehr Waschmittel und — auf lange Sicht gerechnet — natürlich auch mehr Wäsche. Beides aber, Waschmittel und Wäsche, müssen heute gespart werden! Merken Sie sich also: auch gutes Wäsche-spülen trägt bei zur Erfüllung der Forderung: SEIFE SPAREN — WÄSCHE SCHONEN!

## Stadttheater Marburg an der Drau

Heute, Donnerstag, den 15. Jänner, 20 Uhr

## Meine Schwester und ich

Ein musikalisches Spiel in einem Vorspiel, 2 Akten und einem Nachspiel von Ralph Benatzky

Morgen, Freitag, den 16. Jänner, 20 Uhr

## Drei alte Schachteln

Operette in 3 Akten von Walter Kollo

## SCHLAUCHWEBEREI

August SATTLER Söhne

GRAZ - Neutorgasse 42

empfehlen

Feuerweherschläuche

für HOCHDRUCK

Der Politische Kommissar für den Landkreis Pettau (Veterinäramt)

Zl. VII-W 1/1.1942. Pettau, am 12. Jänner 1942.  
Betrifft: Bekämpfung der Tollwut.

## Kundmachung

Auf Grund der Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung vom 29. Dez. 1941, Zl. W 1/47 ist die Ausfuhr von Hunden und Katzen aus dem Kreis Pettau auf die Dauer der bestehenden Hundekontumazvorschriften nur mit Bewilligung des Veterinäramtes Pettau gestattet.

Dieselbe kann nur erteilt werden, wenn der auszuführende Hund (Katze) tierärztlich untersucht wurde und eine Bescheinigung über die Unbedenklichkeit des Tieres vorgelegt wird.

Der Politische Kommissar:  
gez. Fritz Bauer.

388

DER POLITISCHE KOMMISSAR MARBURG  
Ernährungsamt

## Einladung

Die Betriebsführer sämtlicher Gärtnereibetriebe des Kreises Marburg-Stadt und Land (Gemüse- und Blumengärtner) werden zu einer

## Gärtner-Tagung

Freitag, den 16. Jänner 1942 um 14 Uhr  
Marburg, Gambrinushalle

eingeladen.

In persönlicher Anwesenheit des Abteilungsleiters II E der Landesbauernschaft Südmark werden alle wichtigen berufsständigen Fragen, insbesondere auch die Ausweitung des Gemüseanbaues durchgesprochen werden. Daher ist pünktliches Erscheinen aller Betriebsführer des Gartenbaues Pflicht.

Der Leiter des Ernährungsamtes:

Im Auftrage: Nitzsche.

374

Unser lieber, herzensguter Gatte und sorgsamer Vater, Herr

## Anton Kotnik

Finanzwachresp. i. R.

hat uns gestern im 73. Lebensjahre unerwartet für immer verlassen.

Wir betten unseren lieben Toten am 15. Jänner 1942 um 16 Uhr am Franziskaner-Friedhof im Familiengrab zur letzten Ruhe.

Die hl. Seelenmesse wird am 16. Jänner 1942 um 8.30 Uhr in der Franziskanerkirche gelesen werden.

Marburg, am 14. Jänner 1942.

In tiefer Trauer: Stefanie, Gattin; Karmela, Tochter sowie sämtliche Verwandten.

367

Wir geben allen die traurige Nachricht, daß unsere liebe, gute Mutter, Frau

## Anna Kautschitsch

geb. Hrstnig

Gastwirtin in Unterpulsgau

nach schwerem Leiden am 9. Jänner 1942 in Wien verschieden ist. Die Leiche wird von Wien nach Unterpulsgau überführt. Das Begräbnis findet am Donnerstag, den 15. Jänner 1942 um 15 Uhr vom Trauerhause aus auf den Ortsfriedhof statt.

365

In tiefer Trauer:

Vera, Ladi, Kinder und Verwandte

## Steirischer Heimatbund — Amt Volkbildung

Dienstag, den 20. Jänner 1942

Heimatbundsaa (Götz) 20 Uhr  
Die Geburt der Operette

Unterhaltende Vortragsfolge aus den Anfängen der Operette

Mitwirkende:

Cläre Cordy, Operettensängerin — Trude Marten, Soubrette — Theodor König, Tenor — Georg Villmar-Vorlauf, Komiker — Hans Arnoldt, Kapellmeister — Lotti Holm, Tänzerin — Dr. Victor Eckert, Sprecher.

Darbietungen aus den Operetten:

Vogelhändler, Bettelstudent, Boccaccio, Fatinitza, Vizeadmiral, Dubarry, Gasparone, Obersteiger, Verwünschtes Schloß

Tänze:

Menuett, Cancan, Pizzicato, Walzer u. Spitzentanz  
Eintrittskarten im Vorverkauf von RM 0.70 bis 2.50 in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung, Gerichtshofgasse Nr. 1 (Ecke Tegetthofstraße) erhältlich.

Eintrittskarten rechtzeitig besorgen!

## Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpt. das letzte Wort 20 Rpt. Der Wortpreis ist bis zu 12 Buchstaben 10 Rpt. (Bücherpreis 20 Rpt. bei Stellenanzeigen 25 Rpt.). Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpt. Porto berechnet. Anzeigen-Ausschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. „Kleine Anzeigen“ werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in schillingen Briefmarken) angenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.

## Verschiedenes

Übersetzungen, beglaubigte, aus allen Sprachen. Familienforschungsinstitut. — Graz, Griesgasse 60, Ruf 67-95.

8097-1

Achtung! Wegen Gefolgschaftsurlaub gesperrt vom 18.—26. d. M. Friseursalon Heimgartner, Windischfeldstritz, 378-1

## Zu kaufen gesucht

Ein Motorrad, 200 ccm, mit guter Bereifung, zu kaufen gesucht. Anträge sind an Rudolf Haas, Bučka 42 bei Gurkfeld zu richten.

321-3

Kokos-Lauteppich, gut erhalten, 7x1, wird sofort gekauft. M. Ilger's Sohn, Marburg, Herrergasse 15.

297-3

Gut erhaltener Kinder-Liegewagen zu kaufen gesucht. Adresse in der Verw.

370-3

## Zu verkaufen

Ein Waffen-Fahrrad und eine doppelte Steppdecke billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung.

385-4

Sämtliches Werkzeug für einen Tischler verkauft Franz Samida, Altendorf 41, Gurkfeld.

387-4

Verkaufte oder tausche gegen Rundfunkempfänger gut erhaltene chromatische Harmonika. Brundorf, Kleistgasse 33.

369-4

## Zu vermieten

Wien—Marburg. Für ein eingerichtetes Zimmer in Wien wird sofort hübsche Einzimerwohnung in Marburg zur Verfügung gestellt. Adresse in der Verwaltung.

384-5

## Zu mieten gesucht

Älterer Herr, Beamter, sucht für 1. Februar möbliertes Zimmer, mit 1 oder 2 Betten, mit oder ohne Verpflegung. Anträge unter »Selbstversorger« an die Verw.

316-6

Suche Zweizimmerwohnung, Küche, Bad und Nebenräume. Unter »50« an die Verw.

380-6

Möbliertes Zimmer mit sep. Eingang sofort gesucht. Anträge unter »Stadtangestellte« an die Verw.

383-6

Zimmer und Küche oder Sparherdzimmer wird von einer tagsüber beschäftigten Frau zu mieten gesucht. Schriftliche Anträge erbeten an Marie Leskosegg, Perkostraße 9.

381-6

Möblierte 1—2-Zimmerwohnung mit Kochgelegenheit, ohne Bedienung, womöglich im Stadtzentrum von ruhigem Ehepaar sofort gesucht. Unter »Besserer Beamter« an die Verw.

366-6

## Stellengesuche

Kraftwagenlenker mit Praxis und Führerschein 2. Klasse sucht Stelle. Anträge unter »Wagenführer« an die Verw.

379-7

## Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Perfekte Köchin, die außer Haus schlafen kann, wird gesucht. Anzufragen Cafe Rathaus, Domplatz 5.

359-8

Kraftfahrer für Lastkraftwagen wird gesucht. Es kommen nur erfahrene Fahrer mit Praxis in Betracht. Angebote unter »Autofahrer« an die Verw.

292-8

Friseurin für dauernd sucht Balzer, Hindenburgstraße 42.

300-8

Bedienerin wird gesucht. Adr. in der Verw.

318-8

Köchin für alles, deutschsprechend, mit längerem Zeugnis, sofort gesucht. Peyer, Carnerstraße 21.

341-8

Älterer, selbständiger Fleischergelhilfe, der auch im Vieheinkauf bewandert ist, wird sofort aufgenommen. Anträge unter »Fleischhauer« an die Verw.

196-8

## TUNGSRAM

hell und sparsam  
DIE BEKANNTE  
WELTMARKE

## BURG-KINO

Ein Film der Märkischen Panorama-Schneider Südost:

## 6 Tage Heimaturlaub

Gustav Fröhlich, Maria Andergast, Hilde Sessak. Wie sich zwei junge Menschen kennen und lieben lernen, wie sich ihr Schicksal in den sechs geschehnisreichen Tagen des Heimaturlaubes entscheidet — das ist der Inhalt dieses Films. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen! Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

Wegen des außerordentlichen Zuspruches wird der Kulturfilm

## DAS BLAUE LICHT

bis einschließlich Donnerstag gezeigt.

Auch über Mittag Kartenvorverkauf

## ESPLANADE

Heute 16. 18-20, 21 Uhr

Die BAVARIA zeigt:

Käthe Dorsch Hilde Krahel Henny Porten

## KOMÖDIANTEN

Nach dem Roman »Philine« von Oly Boheim. Glück und Kampf einer einmaligen Frau und Künstlerin. — Liebe und Schicksal eines Mädchens der Komödiantenwelt!

Staatspolitisch, künstlerisch und kulturell besonders wertvoll.

Neueste Ufa-Wochenschau Nr. 591

Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.

## Tonlichtspiele Pettau

Nur Donnerstag, 15. Jänner, 18.30 Uhr und Sonntag, 18. Jänner, 14 Uhr

Kulturfilm Sondervorführung

## Der dunkle Ruf

Die Geschichte Lajlas großer Liebe. Ein Film aus dem Lande der Mitternachtsstunde. Für Jugendliche zugelassen!

Donnerstag, 15. Jänner, 20.45 zum letzten Male

## FEINDE

mit Willi Birgel und Brigitte Horney

Ab Freitag, 16. bis Donnerstag, 22. Jänner

## 6 Tage im Urlaub

mit Gustav Fröhlich und Maria Andergast

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.

Bei allen Vorstellungen neueste deutsche Wochenschau.

## Werner

## Durchschreibebuchhaltung

durchdeut und praktisch

Vertretung für Steiermark

Franz Bernard

GRAZ, Schmiedgasse Nr. 10

## Auskünfte und Einführung:

Rechnungs Büro

Max Fekony

MARBURG a. d. Drau

Bismarckstrasse Nr. 3

1. Stock

## Buchhaltungspflichtige

Bilanzen, Anlagen, Revisionen

bearbeitet fachmännisch

RECHNUNGSGÜTE

Marburg, Bismarckstrasse 3

1. Stock

## Übersetzer gesucht

Für Vertrauensstelle wird eine deutsche und slowenische Sprache in Wort und Schrift vollkommen beherrschende Kraft für sofort gesucht. Ausführliche Eilangebote mit Angabe von Referenzen an die Verlagsleitung d. NS Gauverlages und Druckerei »Kärntner« G. m. b. H. in Klagenfurt.

350

## Jeder Untersteirer liest die Marburger Zeitung!

Kontoristin mit längerer Büropraxis, der deutschen Sprache perfekt mächtig, gute Rechnerin, für die Buchhaltung gesucht. Schriftl. Anträge an Unio-Gesell., chem.-techn. Fabrik, Marburg/Drau.

Schlosser, auch Pensionist, sofort gesucht. Zuschreiben »Montage« an die Verw.

364-8

## Funde - Verluste

Auf dem Wege von der Herrergasse — Hindenburgstraße bis Pickendorf wurde verloren: 1 Bezugschein Nr. 286, 1 Bezugschein Nr. 287, 1 Bezugschein Nr. 288 lautend auf den Namen Paul Frank, Eisenbahner, Pickendorf Nr. 57. Verwertung wird gewarnt.

382-8

Uhrmachergelhilfe, guter Arbeiter, wird sofort aufgenommen. Karl Penteker d. A., Pettau.

376-8

Reinliche Bedienerin, auch Aushilfe, wird sofort aufgenommen. Anfrage Verw.

386-8

Tüchtige Friseurin wird sofort aufgenommen. Terpinz, Friseur, Pettau.

377-8

Tüchtige Friseurin wird sofort aufgenommen. Terpinz, Friseur, Pettau.

377-8

377-8

377-8

377-8

377-8

377-8

377-8

377-8

377-8

377-8

377-8

377-8

377-8

377-8

377-8

377-8

377-8